

DOKUMENTATION



ÖPA-KONGRESS 2024

ERGÄNZENDE KINDERBETREUUNG

Warum sich Vielfalt auszahlt



ÖPA 
Österreichische Plattform
für Alleinerziehende

VORWORT



EVELYNE MARTIN

Sehr geehrte Leser*innen!

Die ÖPA bedankt sich gemeinsam mit ENoS, dem Europäischen Netzwerk für Alleinerziehende, herzlich für die Möglichkeit, dass wir unsere Tagung im November 2024 im Haus der EU in Wien abhalten konnten. Tatsächlich zeigen jahrelange Erfahrungen, dass das Betreuungs-Thema alle Eltern – in ganz Europa – beschäftigt, besonders aber Alleinerziehende. Nach wie vor werden Kinderbetreuungseinrichtungen in den meisten europäischen Ländern zu „üblichen“ Arbeitszeitmustern angeboten – Montag bis Freitag von 7.00 bis 17.00 Uhr –, und das in Ballungsgebieten. Die Familienrealität ist aber anders: Unvorhersehbare Ereignisse wie z. B. Krankheit von Kind oder Eltern erfordern besonders dort flexible Angebote, wo Wohnort und Arbeitsplatz weit voneinander entfernt liegen.

Die uns vorgestellten Projekte aus Österreich und Deutschland bieten den Familien an, innerhalb relativ kurzer Zeit kompetente Betreuende mit flexiblen Einsatz-Zeiten bereitzustellen. Die Berichte legen nahe, dass der im Titel der Tagung gewählte Ausdruck „ergänzende Kinderbetreuung“ eigentlich durch „notwendige Kinderbetreuung“ erweitert werden müsste: Es sind die ungeplanten, nicht vorhersehbaren Situationen in den Familien, die hier Maßstab sind, nicht der „normale“ Familienalltag, in dem es ja übrigens auch nicht immer möglich ist, allen Bedarfen problemlos nachzukommen.

Was allerdings all diese „alternativen“ Einrichtungen eint, ist ihr rechtlicher Status: Meist sind es private Unternehmen, die Betreuungsdienste zu ungewöhnlichen Tageszeiten anbieten, die rasch und unkompliziert zur Verfügung stehen und manchmal sogar mit dem Einsatz Ehrenamtlicher arbeiten. Solche Projekte werden von betroffenen Eltern wegen ihrer Flexibilität besonders geschätzt. Selbst-

verständlich gilt unsere Wertschätzung auch betrieblichen Organisationen, die für Kinder ihrer Mitarbeitenden Betreuung anbieten, die an die Arbeitszeiten der beschäftigten Eltern so angepasst sind, dass die Kinder tatsächlich ganztags gut versorgt werden können.

Seit Jahrzehnten fordern ÖPA und ENoS die Finanzierung aller Betreuungseinrichtungen durch die öffentliche Hand. Mit unserer Tagung wurde einmal mehr deutlich, dass die Aufmerksamkeit auf die regional unterschiedlichsten, aber lokal sehr wirksamen Einrichtungen zu richten ist, die Eltern und Kindern zugute kommen. Ihnen gebührt mehr Aufmerksamkeit als auch Sicherstellung durch staatliche Unterstützung. Kinderbetreuung sollte für alle immer und unkompliziert erreichbar sein.

Evelyne Martin
Vorstandsvorsitzende
der Österreichischen Plattform für Alleinerziehende

INHALT

GRUSSWORTE

Elisabeth Grossmann	04
Bernadette Humer	05
Edeltraud Glettler	06

EINLEITUNG 07

VORTRÄGE

Alltag und Herausforderungen in (Ein-Eltern-)Familien <i>Ulrike Zartler</i>	08
Die Kraft des Sorgens: Was soziale Dienstleistungen für den Zusammenhalt leisten <i>Martin Schenk</i>	13

PODIUMSGESPRÄCH

Herausforderungen und Perspektiven der Kinderbetreuung in Österreich <i>Sophie Nelhiebel, Martin Schenk</i>	16
---	----

MODELLPROJEKTE

Kinderbetreuung in den Randzeiten – das Essener Modell	19
Kinderbetreuung Daheim – Wiener Sozialdienste	23
Schnellhilfe PLUS – ein Angebot des Vorarlberger Kinderdorfs	26

VORTRAG

Frauen am Arbeitsmarkt – Herausforderungen und Perspektiven <i>Sabine Rehbichler</i>	29
---	----

PODIUMSGESPRÄCHE

Elternschaft, Kinderschutz und soziale Strukturen <i>Hedwig Wölfl, Elisabeth Asanger, Sabine Rehbichler</i>	31
Politische Umsetzung und gesellschaftliche Akzeptanz <i>Jana Streitmayer-Raith, Christoph Badelt, Eva Maria Burger</i>	34

FORDERUNGEN DER ÖPA 39

GRUSSWORTE



Wolfgang Spekner

ELISABETH GROSSMANN

Kinderbildung und -betreuung sind wesentliche Bestandteile für den Zusammenhalt und für die Zukunft unserer Gesellschaft.

Auf internationaler und europäischer Ebene werden bereits viele wichtige Initiativen zur Verbesserung der Kinderbetreuung verfolgt, die darauf abzielen, den Zugang zu hochwertiger und erschwinglicher Kinderbildung zu verbessern und Eltern die Lebens- bzw. Arbeitsbedingungen zuzugestehen, die ein funktionierendes Familienleben ermöglichen: die Europäische Grundrechtecharta, die Barcelona-Ziele, die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), die UN-Kinderrechtecharta und entsprechende Richtlinien der Europäischen Union (Work-Life-Balance-Richtlinie) sowie die EU-Garantie für Kinder, die in einem nationalen Aktionsplan des BMSGPK, BK und BMWF für Österreich aufgegriffen wird.

Gemeinsam versuchen wir in Europa, für die jeweiligen Mitgliedsstaaten der EU und dabei besonders auch für Österreich die geltenden Standards zu verbessern, Eltern die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben zu erleichtern und allen flexible, inklusive Betreuungsmodelle zur Verfügung zu stellen. Dabei ist die Sicherstellung der Betreuungsqualität ein entscheidender Faktor, um Chancengleichheit und soziale Integration zu gewährleisten.

Der ÖPA-Kongress ermöglicht einen gemeinsamen Austausch und eine Diskussion, wo wertvolle Impulse aufgenommen und zukunftsweisende Schwerpunkte für die Weiterentwicklung der Kinderbetreuung in unserer Gesellschaft gesetzt werden können. Von der öffentlichen Hand muss die bestmögliche Qualität in der Kinderbildung bereitgestellt werden. Nicht nur die vermittelten Inhalte, sondern auch das Betreuungsangebot muss sich

an besonderen Lebenslagen orientieren, sodass allen Familien und insbesondere auch den Alleinerziehenden die bestmögliche Unterstützung zukommt.

Gerade in einer Zeit, in der ein leistbarer Zugang zu hochwertiger Betreuung und Bildung immer wichtiger wird, ist es entscheidend, die Bedeutung der Vielfalt in der Betreuung anzuerkennen. Unterschiedliche Betreuungsmodelle und -formate, die auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern und Eltern abgestimmt sind, schaffen nicht nur Chancengleichheit, sondern tragen maßgeblich zur gesellschaftlichen Integration und zu einem erfolgreichen Miteinander bei.

Das Überdenken bestehender Modelle ist in einer modernen Gesellschaft ein notwendiger Schritt, um innovative Betreuungsangebote zu entwickeln, die den unterschiedlichen Anforderungen von Kindern und Eltern gerecht werden und gleichzeitig eine inklusivere, nachhaltigere und zukunftsfähige Betreuung gewährleisten.

„Bildung ist die mächtigste Waffe, die du verwenden kannst, um die Welt zu verändern“ – Nelson Mandela.

Die Entwicklung von Kindern und ihre Bildung sind Schlüsselrollen für unsere Zukunft. Wenn wir uns in ein (geschlechter)gerechteres Zeitalter bewegen wollen, müssen wir bei der Bildung der nachfolgenden Generationen ansetzen.

Mag.^a Elisabeth Grossmann

EU-Abgeordnete

*Ausschuss für Binnenmarkt, Verbraucher*innenrechte und für Frauenrechte*



BKA

BERNADETTE HUMER

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Hochwertige und flexible Kinderbildung und -betreuung spielen dabei entscheidende Rollen – für Eltern, eine familienfreundliche Gesellschaft und eine starke Wirtschaft. Umso erfreulicher ist es, dass die Veranstaltung „Ergänzende Kinderbetreuung – warum sich Vielfalt auszahlt“ wertvolle Impulse zu diesem wichtigen Thema gesetzt hat und diese nun auch im vorliegenden Tagungsband weiterwirken können.

Die Familienpolitik hat die Aufgabe, Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein möglichst harmonisches Familienleben ermöglichen. Dabei steht die Wahlfreiheit der Eltern stets an erster Stelle. Mit gezielten Investitionen in die institutionelle Kinderbildung und -betreuung konnten bereits wichtige Weichen gestellt werden. Bis 2030 werden 4,5 Milliarden Euro in den Ausbau von Betreuungsplätzen, längere Öffnungszeiten sowie die Qualitätssteigerung investiert.

Für mehr Flexibilität im familiären Alltag sind ergänzende Betreuungsformen von großer Bedeutung. Unternehmen, Gemeinden und private Initiativen leisten hier wertvolle Beiträge – sei es durch Betriebskindergärten, Tageseltern-Modelle oder Flying Nannies. Um Unternehmen und Gemeinden bei der Umsetzung familienfreundlicher Maßnahmen zu unterstützen, wurde 2006 die Familie & Beruf Management GmbH (FBG) gegründet. Mit ihren Zertifizierungen und der Durchführung des Staatspreises „Familie & Beruf“ trägt sie maßgeblich zu einer familienfreundlichen Arbeitswelt bei.

Darüber hinaus haben Unternehmen die Möglichkeit, einen Zuschuss zur Kinderbetreuung zu gewähren. Seit 2024 ist dieser bis zu einer Höhe von bis zu 2.000 Euro pro Kind und Jahr sozialversicherungs- und steuerfrei.

Eine weitere wesentliche finanzielle Unterstützung für Familien konnte durch die jährliche Valorisierung der Familienleistungen erreicht werden. Davon profitieren rund 1,2 Millionen Familien und etwa 2 Millionen Kinder. Zusätzlich wird ab Juli 2025 ein Zuschuss in der Höhe von 60 Euro pro Kind dauerhaft als Absetzbetrag für geringverdienende Alleinerziehende und Alleinverdienende eingeführt.

Ebenso wichtig sind Maßnahmen, die Eltern in schwierigen Situationen entlasten. Seit dem 1. November 2023 haben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erweiterte Rechte – darunter das Recht auf Pflegefreistellung für nahe Angehörige, auch ohne gemeinsamen Haushalt, sowie ein Rechtsanspruch auf Arbeitsfreistellung zur Begleitung eines Kindes während eines stationären Reha-Aufenthalts.

Die Kinderbetreuung wird auch in Zukunft eine zentrale Rolle spielen. Nur durch ein breites Angebot an Betreuungsmöglichkeiten können die vielfältigen Lebensrealitäten von Familien berücksichtigt werden.

Ich danke der ÖPA für die Organisation der gelungenen Veranstaltung sowie für die stets gute Zusammenarbeit.

Bernadette Humer, MSc

Leitung Sektion IV – Familie und Jugend

Bundesministerium für Europa, Integration und Familie

EINLEITUNG



Karo Pernegger

EDELTRAUD GLETTLER

Alleinerziehende haben im Alltag eine Fülle an Herausforderungen zu bewältigen – und sind dabei größtenteils auf sich selbst gestellt. In Zusammenhang mit der Pandemie und den Teuerungen kam es zu verstärkten Belastungen. Das Sozialministerium setzt daher zielgerichtete Maßnahmen, um Alleinerziehende niederschwellig zu unterstützen und zu entlasten.

Etwa 41 % der Alleinerziehenden in Österreich sind armutsgefährdet¹. Die Kinderkostenanalyse sowie die Unterhaltsbefragung² zeigten, dass Alleinerziehende fast doppelt so hohe kindbezogene Kosten wie Zwei-Erwachsenen-Haushalte haben und nur etwa die Hälfte der minderjährigen Kinder von Alleinerzieherinnen Unterhaltszahlungen erhalten. Da Alleinerziehende viel unbezahlte Care-Arbeit leisten müssen, bleibt weniger Zeit für Erwerbstätigkeit. Oftmals sind Teilzeitbeschäftigung und Erwerbsunterbrechungen die Folge, wodurch auch Pensionsansprüche gemindert werden und das Risiko für Altersarmut steigt. Ein Großteil der Alleinerziehenden sind Frauen, weshalb geschlechtsspezifische Benachteiligungen in der Berufswelt zusätzlich eine große Rolle spielen.

Leistungsfähige und flexible Kinderbetreuungsangebote sind daher für Alleinerziehende essenziell – als Voraussetzung für eine Erwerbstätigkeit in einem höheren Stundenausmaß und damit für ein existenzsicherndes Haushaltseinkommen, aber auch als Möglichkeit für dringend benötigte Erholungsphasen. Hier setzt das vom Sozialministerium geförderte und von der ÖPA koordinierte Projekt „Entlastende Dienste“ an, in dessen Rahmen armutsgefährdete Alleinerziehende in mehreren Bundesländern u. a. kostenlose ergänzende Kinderbetreuung, Nachhilfe oder Ferien camps in Anspruch nehmen können.

Darüber hinaus setzt das Sozialministerium auf vielfältige Maßnahmen zur Prävention und Bekämpfung von Armut sowie zur Förderung der sozialen Teilhabe und Chancen-

gleichheit, bei denen Alleinerziehende und ihre Kinder eine wichtige Zielgruppe sind. Beim Unterstützungsprogramm Wohnschirm des Sozialministeriums mit der Delogierungsprävention und den Maßnahmen zur Wohnungssicherung konnten seit März 2022 sehr stark Alleinerziehende und deren Kinder unterstützt werden. Weiters sind Gewaltprävention sowie Empowerment von betroffenen Frauen Schwerpunktthemen des Sozialministeriums. Alleinerzieherinnen haben oft Erfahrungen mit Männergewalt gemacht. Umfassende Möglichkeiten der Kinderbetreuung sind auch in diesem Zusammenhang ein wesentlicher Faktor, damit gewaltbetroffene Frauen ökonomische Unabhängigkeit erreichen und die Gewaltspirale durchbrechen können.

Wesentlicher Dreh- und Angelpunkt für die Unterstützung Alleinerziehender ist also ein flächendeckendes, bedarfsgerechtes und qualitativ hochwertiges Kinderbetreuungsangebot, das für alle leistbar und zugänglich ist und die unterschiedlichen Lebenslagen und Berufsbilder der Eltern berücksichtigt.

Vielen herzlichen Dank an das ÖPA-Team und an alle Organisationen, die sich mit so großem Engagement für Alleinerziehende einsetzen! Veranstaltungen wie der ÖPA-Kongress tragen dazu bei, dass relevante Akteur*innen zusammenkommen und mögliche Lösungen diskutiert werden – der vorliegende Tagungsband spiegelt die Vielzahl der interessanten Diskussionsbeiträge wider. Dies ist ein weiterer wichtiger Schritt zu unserem gemeinsamen Ziel: der nachhaltigen Verbesserung der Situation von Alleinerziehenden.

Mag.^a Edeltraud Glettler

Leitung Sektion V – Europäische, internationale und sozialpolitische Grundsatzfragen

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Der vorliegende Tagungsband zum ÖPA-Kongress 2024 fasst die Vorträge und Diskussionen der Veranstaltung vom 29. November 2024 zum Thema „Ergänzende, flexible Kinderbetreuung“ in schriftlicher Form zusammen. Auf diese Weise stehen sie für die weitere inhaltliche Auseinandersetzung und Entwicklung von Angeboten in diesem Bereich in praktischer Form zur Verfügung. Der Kongress setzte sich zum Ziel, einen Diskurs zu dem Thema anzustoßen. Ausschlaggebend dafür war der hohe Bedarf, den die Österreichische Plattform für Alleinerziehende bei Ein-Eltern-Familien im Bereich ergänzender, flexibler Kinderbetreuungsangebote, der nicht gedeckt werden kann, feststellt. Forderungen nach dem Ausbau der Kinderbetreuung beziehen sich in der Regel nur auf Krippen, Kindergarten und Schule (Hort, Ganztagschule).

Ein-Eltern-Familien sind in Österreich und vielen europäischen Ländern die Gruppe mit dem größten Armuts- und Ausgrenzungsrisiko. Maßgebliche Gründe dafür sind die nachweislich erhöhten Lebenshaltungskosten und fehlende Zugänge zur existenzsichernden Erwerbsarbeit. Um am Arbeitsmarkt zu bestehen, Qualifizierungsmaßnahmen wahrnehmen zu können, jedoch auch als präventive Maßnahme zur Gesunderhaltung der Eltern ist eine qualitativ hochwertige und auch in Rand- und Ferienzeiten verfügbare Kinderbetreuung unumgänglich.

Besonders hervorzuheben ist die große Bedeutung qualitativer Betreuung auch für die Kinder selbst, da sie maßgeblich zur Entfaltung und Förderung ihrer Entwicklungs- und Bildungsprozesse beiträgt. Eine zusätzliche Bezugsperson neben den Eltern ermöglicht Kindern bereits in jungen Jahren wertvolle (Beziehungs-)Erfahrungen, die ihr emotionales, soziales und kognitives Wachstum nachhaltig unterstützen.

Mit den nun in schriftlicher Form zugänglichen Vorträgen liegt eine Grundlage für die weitere Arbeit an diesem wichtigen Themenkomplex vor. In den Beiträgen spannt sich ein weiter Bogen von der Ausgangssituation der (alleinerziehenden) Eltern über die gesamtgesellschaftliche Notwendigkeit sozialer Dienstleistungen bis zur Diskussion über Verantwortlichkeiten von Entscheidungsträgern oder zu den verschiedenen Blickwinkeln, aus denen man das viel diskutierte Thema Kinderbetreuung beleuchten kann.

Die Herausforderungen für Alleinerziehende und auch der Ausbau (ergänzender) Kinderbetreuung können nicht isoliert betrachtet werden. Vielmehr sind sie in ein komplexes Zusammenspiel gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Faktoren eingebettet. Wirtschaft, Bildung, Sozialpolitik und Arbeitsmarkt greifen als zentrale Faktoren ineinander. Der Zugang zu guter Betreuung, Bildung und Erwerbsarbeit steht

dabei in direkter Verbindung mit politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Dabei spielt nicht nur die Finanzierung eine Rolle, sondern auch die Frage, wie Verantwortung in unserer Gesellschaft verteilt wird.

Die Frage, wie Sorgearbeit aufgeteilt wird und welche Rollenbilder weiterhin bestehen, hat maßgeblichen Einfluss darauf, welche Unterstützung Alleinerziehende erfahren. Dabei sind nicht nur staatliche Maßnahmen entscheidend, sondern auch ein gesellschaftliches Umdenken, das Männern eine aktivere Rolle in der Care-Arbeit ermöglicht und Arbeitgeber*innen in die Pflicht nimmt. Eine gerechtere Verteilung der Betreuungsaufgaben sollte nicht nur ein gesellschaftlicher Konsens sein, sondern auch durch strukturelle Maßnahmen unterstützt werden. Die Politik ist gefragt, Rahmenbedingungen zu setzen, die Männer stärker einbinden – sei es durch verbindliche Regelungen zum Kindergeld oder durch Initiativen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die ergänzende Kinderbetreuung ist ein entscheidender Baustein, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern und Alleinerziehenden mehr Handlungsspielraum zu ermöglichen. Finanzierungsmodelle, gesetzliche Rahmenbedingungen und einheitliche Qualitätsstandards sind dabei ebenso entscheidend wie eine bessere Koordination zwischen den politischen Ebenen. Ein Schulterschluss zwischen Gemeinden, Ländern und Bund ist unerlässlich, um nachhaltige Lösungen zu schaffen. Damit das gelingt, ist es notwendig, dass Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam die Verantwortung übernehmen.

¹ Statistik Austria/EU-SILC 2023 | ² beide 2021 von der Statistik Austria im Auftrag des BMSGPK durchgeführt

VORTRAG

Alltag und Herausforderungen in (Ein-Eltern-)Familien

Alleinerziehende übernehmen Verantwortung für eine Fülle an Aufgaben, die in Zwei-Eltern-Familien zwischen den Partner*innen aufgeteilt werden: existenzielle Versorgung, Kinderbetreuung, schulische Unterstützung, Gesundheitsmanagement, Alltagsorganisation, Haushaltstätigkeiten, Freizeitgestaltung und vieles mehr wird von ihnen hauptverantwortlich übernommen. In diesem Beitrag liegt der Fokus auf vier zentralen Herausforderungen: Einkommen und Armut, Erwerbstätigkeit und Vereinbarkeit von Beruf und Familienleben sowie Gesundheit und Kinderbetreuung.

Ein-Eltern-Familien in Österreich

In Österreich machten bereits seit Mitte der 1980er-Jahre Ein-Eltern-Familien relativ konstant circa 15 % aller

Familien mit Kindern aus (Zartler et al., 2011, S. 45). 91 % der Alleinerziehenden sind Mütter. Ein-Eltern-Familien haben, im Vergleich zu Paaren mit Kindern, häufiger nur ein Kind (Eurostat, 2022e). Im Durchschnitt leben in Ein-Väter-Familien weniger und ältere Kinder als in Ein-Mütter-Familien (Statistik Austria, 2021).

Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit

Es sind deutliche Unterschiede im Erwerbsausmaß zwischen alleinerziehenden Müttern und Müttern mit Partner festzustellen. In Deutschland und Österreich waren im Jahr 2020 rund ein Drittel der alleinerziehenden Mütter Vollzeit erwerbstätig, im Vergleich zu rund einem Viertel der Mütter mit Partner.

Institutionelle Rahmenbedingungen, z. B. Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen, erschweren häufig die Ausübung einer Vollzeiterwerbstätigkeit, ebenso wie skeptische Einstellungen in Bezug auf mütterliche Erwerbstätigkeit (Berghammer & Schmidt, 2019; Steiber & Haas, 2010). Müttererwerbstätigkeit wird in Österreich für ein westeuropäisches Land sehr skeptisch gesehen. Jede*r Zweite denkt, dass Kinder unter der Berufstätigkeit der Mutter leiden. Für Mütter gilt keine Erwerbstätigkeit oder Teilzeit als Ideal, während das ideale Erwerbsausmaß für Väter eines zweijährigen Kindes bei 35 Stunden liegt (Neuwirth & Schmidt 2023).

Alleinerziehende Mütter sind besonders stark von Problemen der Vereinbarkeit von beruflichen Tätigkeiten und familialen Betreuungs- und Sorgearbeiten betroffen (Reimann et al., 2019). Ein Viertel der berufstätigen Alleinerziehenden würde laut einer repräsentativen deutschen Umfrage gerne mehr arbeiten wollen. Eine Ausweitung der Erwerbsarbeit scheitert in erster Linie an den fehlenden Betreuungsmöglichkeiten sowie daran, dass sie dann weniger Zeit für ihre Kinder hätten, aber auch an den betrieblichen Möglichkeiten (IfD Allensbach, 2020b). Drei Viertel der nicht erwerbstätigen Alleinerziehenden wären gerne berufstätig. Ihre Gründe, nicht berufstätig zu sein, sind vor allem Elternzeit, Vereinbarkeitsprobleme sowie Krankheit (IfD Allensbach, 2020b).

Kinderbetreuung in Österreich

Die Verfügbarkeit und Qualität von Kinderbetreuungseinrichtungen sind entscheidende Faktoren für die Erwerbstätigkeit von Alleinerziehenden. Während 94 % der Drei- bis Fünfjährigen eine elementare Bildungseinrichtung besuchen, liegt die Quote bei unter Dreijährigen nur bei 33 %. Die Besuchsquote steigt also mit dem Alter der Kinder. Mehr als 40 % der Kinder werden in einer Einrichtung betreut, die Eltern keine Vollzeiterwerbstätigkeit ermöglicht. Die Hälfte der Kinder wird ganztägig betreut, mehr als ein Drittel nur vormittags, ein Zehntel nur nachmittags. Nur ein Drittel der Kindergärten in Österreich hat bis mind. 17 Uhr geöffnet, 45 % schließen vor 16.30 Uhr. Österreichweit gibt es nur sechs Kinderbetreuungseinrichtungen, die mehr als fünf Tage in der Woche geöffnet haben (= auch an Samstagen bzw. Sonntagen). Und nur knapp ein Viertel aller Kindertagesheime hat ganzjährig geöffnet (51–52 Wochen pro Jahr). Die Öffnungszeiten der Einrichtungen und Besuchsquoten der Kinder weisen starke Unterschiede nach Bundesländern auf. Die Familien müssen die Mängel in der Betreuungsinfrastruktur kompensieren (Statistik Austria 2024).

Ökonomische Situation

Die ökonomische Situation von Ein-Eltern-Familien ist wesentlich nachteiliger als jene anderer Familienformen (Heintz-Martin & Langmeyer, 2020; Lersch et al., 2021), wobei alleinerziehende Mütter eine deutlich schlechtere finanzielle Situation aufweisen als alleinerziehende Väter. Dies entspricht den seit vielen Jahren robusten Forschungsbefunden, wonach Frauen nach einer Scheidung erheblich größere ökonomische Verluste erleben als Männer (Mortelmans, 2020). Die Haushaltseinkommen liegen oft weit unter jenen von Eltern in Paarhaushalten.

Gleichzeitig sind die Lebenshaltungskosten in Relation höher, weil die Fixkosten (z. B. Wohnen, Energie) nicht geteilt werden können und die Kinderkosten deutlich erhöht sind (BMSGPK, 2021). Eine Ausweitung des Erwerbsumfangs ist zumeist aufgrund der umfassenden Erziehungsverantwortung schwierig, und auch bei einer Vollzeiterwerbstätigkeit reicht das Erwerbseinkommen häufig nicht aus, um das Leben zu finanzieren (Fux, 2011; Heitzmann & Pennerstorfer, 2022; Lenz, 2021; Tophoven et al., 2018).

Alleinerziehende und ihre Kinder sind entsprechend einem überproportional hohen Armutsrisiko ausgesetzt. Die Armutsgefährdungsquote von Alleinerziehenden war im Jahr 2020 mehr als doppelt so hoch wie jene von Paarfamilien: In Deutschland, Österreich und der Schweiz war ein Drittel der Haushalte von alleinerziehenden Personen mit abhängigen Kindern armutsgefährdet (nach sozialen Transfers). Die große Lücke in den Werten zwischen vor und nach sozialen Transfers verweist auf die hohe Bedeutung familienpolitischer Leistungen und zeigt, dass Ein-Eltern-Familien nur durch Erwerbstätigkeit die Armutsgefährdung meist nicht verlassen können. Dies belegt auch der unter alleinerziehenden Personen deutlich erhöhte Anteil der Working Poor, d. h. jener, die trotz Erwerbstätigkeit unter der Armutsgrenze leben (Eurostat, 2022d).

Alleinerziehende Mütter haben ein wesentlich höheres Risiko, Armut und Ausgrenzung zu erleben, als alleinerziehende Väter. Dies liegt unter anderem daran, dass alleinerziehende Väter mit weniger und älteren Kindern leben und durch die geringeren zeitlichen Betreuungsanforderungen mehr zeitliche Ressourcen für die Erwerbsarbeit verwenden können (Geisler & Kreyenfeld, 2019; Maldonado & Nieuwenhuis, 2015; Mortelmans, 2020; Nieuwenhuis & Maldonado, 2018).



Armut von Alleinerziehenden bedeutet immer auch Kinderarmut: Jedes zweite Kind in einem Ein-Eltern-Haushalt ist von Armut bedroht (49 % in Deutschland, 48 % in Österreich), während dies in Paarhaushalten wesentlich weniger Kinder betrifft (16 % in Deutschland und 19 % in Österreich) (BMFSFJ, 2021a, S. 46; Heitzmann & Pennerstorfer, 2022, S. 27).

Wie kann die hohe Armutsgefährdung erklärt werden? Ein wesentlicher Faktor ist die Erwerbstätigkeit. Aufgrund der vorherrschenden geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung investieren Frauen tendenziell weniger in ihre Erwerbstätigkeit als Männer, nehmen öfter und länger Elternzeit und reduzieren üblicherweise ihr Erwerbsausmaß nach der Geburt von Kindern. Wie eine europäisch vergleichende Studie zeigt, ist die ökonomische Situation Alleinerziehender besser in Ländern mit einem hohen Grad an Geschlechteregalität auf dem Arbeitsmarkt (Moreno Mínguez & Pérez-Corral, 2022). Besonders armutsgefährdet sind nicht oder eingeschränkt erwerbstätige Alleinerziehende, was auch durch Sozialtransfers nur bedingt abgemildert werden kann (Heitzmann & Pennerstorfer, 2022).

Ein Teil der ökonomischen Schwierigkeiten von Ein-Eltern-Familien kann auf Probleme mit Unterhaltszahlungen zurückgeführt werden. Die Ergebnisse der Unterhalts-Befragung in Österreich zeigen, dass 73 % (rund 118.000) der insgesamt 161.000 minderjährigen Kinder in Alleinerziehendenhaushalten Anspruch auf Geldunterhalt haben, wobei 51 % (rund 82.000) tatsächlich Unterhaltszahlungen vom anderen Elternteil beziehen (BMSGPK, 2021).

Soziale Transferleistungen stellen für viele Alleinerziehende einen essenziellen Teil des Haushaltsbudgets dar. In Deutschland ist mehr als ein Drittel aller Alleinerziehenden und fast jeder zweite alleinerziehende Haushalt mit zwei oder mehr Kindern auf Sozialleistungen (SGB II) angewiesen (BMFSFJ, 2021a, S. 45). Auch hier werden Geschlechterunterschiede deutlich: 37 % der mütterlichen Ein-Eltern-Familien im Vergleich zu 19 % der alleinerziehenden Väter beziehen Sozialtransfers (Geisler & Kreyenfeld, 2019).

Gesundheit

Alleinerziehende sind gesundheitlich stärker belastet als Eltern in Paarfamilien. Nur ein Drittel bewertet ihre Lebensqualität als hoch. Physische und psychische Belastungen resultieren aus finanziellen Sorgen, Mehrfachbelastung und fehlender Unterstützung. Dennoch zeigen Studien, dass viele Alleinerziehende über tragfähige soziale Netzwerke verfügen und effektive Strategien zur Bewältigung entwickeln, etwa durch Koordinations- und Managementkompetenzen sowie einen kreativen Umgang mit knappen finanziellen Ressourcen.



Andrea Solka

Die Fülle an Verantwortlichkeiten und Herausforderungen bringt Alleinerziehende häufig an ihre Belastungsgrenzen, führt zu Anspannung und Erschöpfung und kann negative Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit haben. Alleinerziehende sind sowohl physisch als auch psychisch weniger gesund als Eltern in einer Partnerschaft, schätzen ihr Wohlbefinden deutlich schlechter ein und berichten häufiger über Sorgen und Ängste (IfD Allensbach, 2020b; Jensen & Sanner, 2021; Kühn, 2018). Auch ihre allgemeine Lebenszufriedenheit ist in nahezu allen europäischen Ländern niedriger als jene von Müttern in Partnerbeziehungen (Pollmann Schult, 2018b). Darüber hinaus haben sie signifikant höhere Prävalenzen für Depressionen, Rückenschmerzen und andere Beschwerden (Keim-Klärner, 2020; Rattay et al., 2017).

Der schlechtere Gesundheitszustand alleinerziehender Eltern kann auf die schwierigen Lebensbedingungen und die Belastungen durch erhöhtes Armutsrisiko und schlechte materielle Ausstattung zurückgeführt werden, ebenso wie auf ein erhöhtes Stressniveau (Keim-Klärner, 2020; Rattay et al., 2017). Für Deutschland wurde gezeigt, dass der Gesund-

heitszustand alleinerziehender Mütter vorwiegend durch sozioökonomische Faktoren beeinflusst wird und dass der Wohlstandsverlust nach einer Trennung besonders starke Effekt nach sich zieht. Dementsprechend scheint die Erwerbstätigkeit positive Auswirkungen auf die Gesundheit zu haben, weil sie finanziellen Verlusten entgegenwirkt (Hancioglu, 2015; Kühn, 2018).

Pollmann-Schult (2018b) zeigt, dass familienpolitische Maßnahmen zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit und zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie negative Auswirkungen auf die Lebenszufriedenheit deutlich abfedern können.

Auch die Einbindung in ein tragfähiges soziales Netzwerk ist eine zentrale Ressource und hat eine hohe Relevanz für das Wohlbefinden und die Gesundheit Alleinerziehender (Keim-Klärner, 2020; Zagel, 2018). Sozialbeziehungen und soziale Netzwerke haben für Ein-Eltern-Familien eine besondere Bedeutung, da sie instrumentelle und emotionale Unterstützung im Familienalltag bieten. Studien zeigen, dass Alleinerzie-

hende gut sozial integriert sind und über komplexe Unterstützungsnetzwerke verfügen, die in Größe, Zusammensetzung, Struktur und Funktion diversifiziert sind (Keim-Klärner, 2020; Keim, 2018; Niepel, 1994; Zagel, 2020; Trujillo-Alemán et al., 2022).

Conclusio: Was brauchen Familien?

Um die Situation von Ein-Eltern-Familien nachhaltig zu verbessern, ist die Umsetzung folgender Maßnahmen unumgänglich:

- Einführung einer hochwertigen, flächendeckenden und flexiblen Kinderbetreuung für alle Altersstufen.
- Gestaltung von Möglichkeiten, wie Alleinerziehende in den Erwerbsarbeitsmarkt integriert werden können.
- Abbau von traditionellen, normativen Rollenbildern und Reduktion des Gender Pay Gaps.
- Implementierung einer zuverlässigen finanziellen Absicherung, einschließlich garantierter Unterhaltszahlung für Kinder.
- Ausbildung von zielgerichteten Sozialtransfers sowie
- Umsetzung rascher Unterstützungsmaßnahmen in Notlagen.

¹ Abhängige Kinder sind Personen im Alter von 0 bis 17 Jahren und, wenn sie Nicht-Erwerbspersonen sind (d. h. weder erwerbstätig noch arbeitslos), von 18 bis 24 Jahren.

Literaturverzeichnis Hauptquelle:

Zartler, U., & Berghammer, C. (2023). Ein-Eltern-Familien. In O. Arránz Becker, K. Hank & A. Steinbach (Hg.), Handbuch Familiensoziologie: Springer. 571-600

Zitierte Quellen:

- Berghammer, C., & Schmidt, E.-M. (2019). Familie, Partnerschaft und Geschlechterrollen – Alles im Wandel? In J. Aichholzer, C. Friesl S. Hajdinjak & S. Kritzinger (Hrsg.), Quo vadis, Österreich? Wertewandel zwischen 1990 und 2018 (S. 57–88). Czernin.
- BMSGPK. (2021). Kinderkostenanalyse 2021. Statistik Austria.
- BMSGPK. (2021). Ergebnisse der Unterhaltsbefragung. Statistik Austria.
- BMFSFJ. (2021a). Allein- oder getrennterziehen – Lebenssituation, Übergänge und Herausforderungen. Monitor Familienforschung 43.
- Bundesamt für Statistik. (2022b). Einfamilienhaushalte mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren, 2020 (su-d-40.02.01.02.04-2020). <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/katalogdatenbanken/tabellen.assetdetail.21344075.html>. Zugegriffen am 06.04.2022.
- Eurostat. (2022e). Number of private households by household composition, number of children and age of youngest child (1000)
- Fux, B. (2011). Sozioökonomische Situation und soziale Beziehungen von Alleinerziehenden. Ergon.
- Geisler, E., & Kreyenfeld, M. (2019). Why do lone mothers fare worse than lone fathers? Lone parenthood and welfare benefit receipt in Germany.
- Hancioglu, M. (2015). Alleinerziehende und Gesundheit. Die Lebensphase „alleinerziehend“ und ihr Einfluss auf die Gesundheit. Ruhr-Universität. Dissertation.
- Heintz-Martin, V. K., & Langmeyer, A. N. (2020). Economic situation, financial strain and child wellbeing in stepfamilies and single-parent families in Germany.
- Heitzmann, K., & Pennerstorfer, A. (2022). Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung von Ein-Eltern-Haushalten in Österreich. BMSGPK.
- IfD Allensbach. (2020b). Lebens- und Einkommenssituation von Alleinerziehenden. Institut für Demoskopie.
- Jensen, T. M., & Sanner, C. (2021). A scoping review of research on well-being across diverse family structures: Rethinking approaches for understanding contemporary families. Journal of Family Theory & Review, 13(4), 463–495.
- Keim, S. (2018). Are lone mothers also lonely mothers? Social networks of unemployed lone mothers in Eastern Germany. In L. Bernardi & D. Mortelmans (Hrsg.), Lone parenthood in the life course (S. 111–140). Springer Open.
- Keim-Klärner, S. (2020). Soziale Netzwerke und die Gesundheit von Alleinerziehenden. In A.



Ulrike Zartler

Professorin für Familiensoziologie an der Universität Wien. Arbeitsschwerpunkte: Familien-, Kindheits- und Jugendsoziologie, Trennung/Scheidung und Nachscheidungs-familien, soziologische Analyse des Familien- und Kindschaftsrechts. Mitglied des Österreichischen Kinderrechte-Bords.

- Klärner, M. Gamber, S. Keim-Klärner, I. Moor, H. von der Lippe & N. Vonnellich (Hrsg.), Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten (S. 329–346). Springer.
- Kühn, M. (2018). Changes in lone mothers' health: A longitudinal analysis. In L. Bernardi & D. Mortelmans (Hrsg.), Lone parenthood in the life course (S. 323–338). Springer Open.
- Lenze, A. (2021). Alleinerziehende weiter unter Druck. Bedarfe, rechtliche Regelungen und Reformansätze. Bertelsmann Stiftung.
- Lersch, P. M., Grabka, M. M., Rüß, K., & Schröder, C. (2021). Wealth of children from single parent families: Low levels and high inequality in Germany. *Journal of European Social Policy*, 31(5), 565–579.
- Maldonado, L. C., & Nieuwenhuis, R. (2015). Family policies and single parent poverty in 18 OECD countries, 1978–2008. *Community, Work & Family*, 18(4), 395–415.
- Moreno Mínguez, A., & Pérez-Corral, A. L. (2022). Job insecurity and child well-being in single parent families in Europe: A matter of family and gender policy. *Journal of Family Research*, 34(3), 864–891.
- Mortelmans, D. (2020). Economic consequences of divorce: A review. In M. Kreyenfeld & H. Trappe (Hrsg.), Parental life courses after separation and divorce in Europe (S. 23–43). Springer.
- Neuwirth, N., & Schmidt, E.-M. (2023). Wie viele Wochenstunden sollten Väter und Mütter erwerbstätig sein? In N. Neuwirth, I. Buber-Ennsner, & B. Fux (Eds.) Partnerschaft, Kinderwunsch und ökonomische Situation in herausfordernden Zeiten. Wien: ÖIF. Wertezoom, <https://www.werteforschung.at/projekte/werte-zoom/werte-zoom-5-erwerbstaetigkeit-von-muettern/>.
- Nieuwenhuis, R., & Maldonado, L. C. (Hrsg.). (2018). The triple bind of single-parent families. Resources, employment and policies to improve wellbeing. Policy Press.
- Niepel, G. (1994). Soziale Netze und soziale Unterstützung alleinerziehender Frauen. Leske und Budrich.
- Pollmann-Schult, M. (2018b). Single motherhood and life satisfaction in comparative perspective: Do institutional and cultural contexts explain the life satisfaction penalty for single mothers? *Journal of Family Issues*, 39(7), 2061–2084.
- Rattay, P., von der Lippe, E., Borgmann, L.-S., & Lampert, T. (2017). The health of single mothers and fathers in Germany. *Journal of Health Monitoring*, 2(4), 23–41.
- Reimann, M., Marx, C., & Diewald, M. (2019). Work-to-family and family-to-work conflicts among employed single parents in Germany. *Equality, Diversity and Inclusion*, 39, 513–531.
- Statistik Austria. (2021). Familien nach Familientyp und Zahl der Kinder ausgewählter Altersgruppen–Jahresdurchschnitt 2020. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/023080.html. Zugegriffen am 15.02.2022.
- Statistik Austria. (2024). Statistiken zur elementaren Bildung 2023/24. Monitoring-Bericht. Wien: BKA, Statistik Austria
- Steiber, N., & Haas, B. (2010). Begrenzte Wahl– Gelegenheitsstrukturen und Erwerbsmuster in Paarhaushalten im europäischen Vergleich. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 62(2), 247–276.
- Tophoven, S., Lietzmann, T., Reiter, S., & Wenzig, C. (2018). Aufwachsen in Armutslagen. Zentrale Einflussfaktoren und Folgen für die soziale Teilhabe. IAB, Bertelsmann.
- Trujillo-Alemán, S., Tijulin, A., Pérez, G., & Hagqvist, E. (2022). Social capital and self-perceived health in lone mothers: A multilevel cross-sectional study across Europe. *Journal of Family Issues*, 43(3), 612–640.
- Zagel, H. (2018). Alleinerziehen im Lebensverlauf. *Familiendynamiken und Ungleichheit im Wohlfahrtsstaat*. Springer.
- Zagel, H. (2020). Single mothers' contact frequency with family and non-family members. *Journal of Family Research*, 32(1), 25–44.
- Zartler, U., & Beham, M. (2011). Alleinerziehen. Alltägliche Herausforderungen im Umgang mit knappen Ressourcen. *SWS-Rundschau*, 51(4), 383–404.



„Alleinerziehende haben mehr Kosten für Kinderbetreuung. Es gibt Dinge, die ich mit meinem Kind nicht machen kann. Dazu braucht es zusätzliche Kinderbetreuung, teilweise wird das von den Kindergärten abgedeckt, aber eben nicht vollständig.“ Frau W.

VORTRAG

Die Kraft des Sorgens: Was soziale Dienstleistungen für den Zusammenhalt leisten



Das Baby krabbelt über den Teppich, die Mama sitzt daneben und beobachtet ihr Kind. Der Kleine dreht sich um, kommt zurück, fällt in die Arme der Mutter, schmiegt sich an, macht die Augen zu, hebt wieder den Kopf und lässt sich auf den Boden vor seiner Mutter gleiten. Mama Gabi hat sich das alles im Video angesehen. Sie und ihr Baby sind gefilmt worden, wie sie miteinander gespielt haben. Jetzt beobachtet sie sich selbst dabei. Und kommentiert das, was sie sieht. Hier geht es darum, dass Mama und Papa die Bedürfnisse und Signale ihrer Kinder erkennen und verstehen. Diese „Frühen Hilfen“ richten sich an Familien, die es schwer haben, und an einen Alltag, in dem große Schwierigkeiten im Aufbau der Beziehung mit dem Kind auftreten: Überforderung, existenzielle Sorgen, psychische Erkrankungen oder Gewalterfahrungen. Mittels Filmsequenzen können sich die Frauen selbst im Umgang mit ihrem Kind sehen – und daraus Schlüsse ziehen. Welche Bedürfnisse würde das Kind äußern, könnte es schon sprechen? Vielleicht: Ich brauche dich, damit ich die Welt erkunden kann. Pass auf mich auf. Freu dich mit mir. Ich

brauche dich, damit du mich willkommen heißt, wenn ich zu dir komme. Beschütze mich. Ordne meine Gefühle. Freu dich an mir. Tröste mich.

Ziel ist es hier, Eltern so früh wie möglich umfassend bei der Aufgabe zu unterstützen, ihre Kinder gut und verlässlich zu versorgen und eine sichere wie liebevolle Bindung zu ihnen aufzubauen. Wo Sicherheit da ist, da erforscht das Kind die Welt, erweitert seinen Aktionsradius, erprobt seine Freiheit. Dort, wo eine unsichere Bindung vorliegt, traut sich das Kind nicht von der Mama weg. Je sicherer es aber ist, desto freier agiert es. Jeder Gipfelstürmer braucht ein Basislager und jedes Schiff einen sicheren Hafen. Und jedes Kind eine sichere und liebevolle Bindung. Sie legt den Grundstein für ein gutes Aufwachsen. Der Mensch wird am Du zum Ich. Wir brauchen den anderen, um zu uns selbst zu kommen. Kinder mit sicherer Bindung sind selbstbewusster, weniger ängstlich und haben größeres Einfühlungsvermögen. „Die wirklichen Beziehungen zwischen Menschen sind immer ein Angewiesensein, ein einander Brauchen, eine ‚codependency‘“,

bemerkt die evangelische Theologin Dorothee Sölle. „Wir sind einfach kleiner, dümmer, hässlicher ohne die Liebe, ich muss nicht mein eigenes Lebensbrot backen, ich muss nicht meine eigene Kraftspenderin oder mein Tröster sein, ich muss nicht nur ich selber sein.“ Niemand ist das, was er ist, ohne die sorgenden und unterstützenden Tätigkeiten anderer. Dass Menschen einander brauchen, ist der menschliche Normalzustand.

Investitionen in dieser frühen Phase des Kindes zahlen sich aus. Für das Kind, für die Mutter und den Vater. Und auch insgesamt für die Gesellschaft. Investitionen im frühkindlichen Bereich haben den höchsten Return on Investment, bringen eine Rendite von 13 Prozent ein, so Nobelpreisträger James Heckman¹. Den Kindern in den Förderprogrammen ging es in ihrem späteren Leben einfach besser: weniger arbeitslos, bessere Bildung, persönlich stabiler. Heckman weist übrigens hier darauf hin, dass es nicht die kognitive Wissensförderung war, die den Ausschlag gab, sondern das Wachhalten des Interesses an der Welt. Der Unterschied bei den Kindern im Perry Preschool Project war die Neugier, die Weltzugewandtheit, die Offenheit für Neues.

Auch frühe Schulabgänge verursachen hohe Kosten. Hochgerechnet auf die Zahl der frühen Schulabbrecher*innen im Alter von 18 bis 24 Jahren betragen die gesamtwirtschaftlichen Kosten 1,1 Mrd. Euro, jene der öffentlichen Hand 460 Mio. Euro. Wenn wir 230 Millionen jährlich in entsprechende präventive Programme investieren würden und es gelänge, den Anteil der frühen Schulabgänge zu halbieren, würden keine zusätzlichen Kosten entstehen.² Nach Schätzungen der Bildungswissenschaften würde sich das jährliche Wachstum des Bruttosozialprodukts in Österreich um einen halben Prozentpunkt erhöhen, wenn sich der Anteil der Schulabgänger*innen mit geringen Lesekompetenzen auf null reduzierte.

Das Gleiche gilt für die Gesundheit. Die sozialen und gesundheitlichen Ungleichheiten, die in der Kindheit auftreten, haben eine hohe Prognosewirkung für das Krankheitsrisiko im Erwachsenenalter.³ Diese Kinder tragen die soziale Benachteiligung als gesundheitliche Benachteiligung ein Leben lang mit. Sie sind auch als Erwachsene deutlich kränker als der Rest der Bevölkerung. Arme Kinder von heute sind die chronisch Kranken von morgen. Auch hier wirken soziale Dienstleistungen wie gute Elementarpädagogik und Kindergärten stark präventiv.

Kinder stärken und begleiten hat natürlich immer einen Wert an sich. Aber Untersuchungen zum Social Return on Investment (SROI) zeigen, dass ein investierter Euro in



die soziale Arbeit Wirkungen im Wert von bis zu 10,2 Euro bringt. SROI-Werte zwischen mindestens 2,5 bis 4,5 sind der Normalfall. Denn auch Nichtstun kostet. Die Folgen von Kinderarmut schlagen sich für uns alle gesamtwirtschaftlich mit 17 Milliarden Euro im Jahr zu Buche⁴.

Die Hilfen für die Pflege der Oma, die Assistenz für Menschen mit Behinderungen oder die Betreuung des kleinen Sprösslings sorgen für Wachstum, stabilisieren die Wirt-

schaft und stiften sozialen Ausgleich. Sie haben Wachstumsfunktion bei Beschäftigung. Sie haben stabilisierende Funktion, weil sie Teilhabe sichern und Nachfrage über den Konjunkturzyklus bereitstellen. Sie wirken als „automatische“ Stabilisatoren. Durch ihre gegenläufige Wirkung federn sie konjunkturelle Schwächeperioden ab und stabilisieren so die Volkswirtschaft. Und sie erfüllen die Funktion des sozialen Ausgleichs. Besonders Pflege, Kinderbetreuung und Bildung reduzieren das Armutsrisiko und helfen den Schwächeren.

Soziale Dienste sind auch deshalb konjunkturell interessant, weil sie regional und in strukturschwachen Regionen Jobs schaffen. Viele Leute könnten in manch ländlicher Region nicht mehr leben, würde es nicht Pflege, Gesundheitshilfen oder Kinderbetreuung geben. Zum einen, um selbst Beruf und Familie vereinbaren zu können, zum anderen als verfügbarer Arbeitsplatz in der Region. Ohne Tageszentrum für die demenzkranke Mutter müsste – zu meist – die Tochter den Job aufgeben. Ohne Job als Pfleger*in oder Kindergärtner*in müssten viele wegziehen. Weiters stützen diese Dienste die Kaufkraft und heben die Haushaltseinkommen. Auch wenn hier noch viel zu tun ist, was Bezahlung und Attraktivität der Jobs angeht. Insgesamt entstehen bei Kinderbetreuung und Pflege Win-win-Situationen zwischen Familieneinkommen, Arbeitsplätzen, Frühförderung von Kindern und Entlastung Angehöriger. Das Wirtschaftsforschungsinstitut WIFO spricht hier von „Sicherung eines qualifizierten Arbeitskräftepotenzials“, der „Vermehrung des Humankapitals“ mit den „positiven Konsequenzen von Wirtschaftswachstum, höheren Haushaltseinkommen und Reduzierung der Armutsgefährdung“⁵.

Betrachtet man allein den gesamten Non-Profit-Sektor, ergibt das eine beachtliche Leistungskraft. Das Hilfreiche hier: Jeder verdiente Euro wird von gemeinnützigen Organisationen wieder für Neues reinvestiert. Investiert man eine Million Euro in Kindergärten, schafft man 14 bis 15 Vollzeitarbeitsplätze anderswo. Dieser Multiplikatoreffekt kann sich sehen lassen. Non-Profit-Organisationen haben in Österreich 10,3 Mrd. Euro an nomineller Bruttowertschöpfung erwirtschaftet, was ca. 4 % des BIP ausmacht⁶. Damit zählt der gemeinnützige Sektor zu den fünf bedeutendsten Sektoren der Volkswirtschaft. Insgesamt arbeiten 400.000 Beschäftigte im Sozial- und Gesundheitsbereich, das sind knapp 10 % aller Jobs in Österreich.

„Trotz der wichtigen Bedeutung von vorschulischer Bildung befindet sich Österreich im Hinblick auf die Ausgaben für frühkindliche Entwicklung als Anteil am BIP im internati-

onalen Vergleich jedoch eher am unteren Ende (unter dem OECD- und EU22-Schnitt), während die nordischen Staaten, wie etwa Norwegen und Schweden, welche tendenziell eine höhere soziale Mobilität aufweisen, wiederum an der Spitze stehen.“⁷ Frühe Hilfen könnten zu allgemeinen Kinderhilfen weiterentwickelt werden, ein erster Schritt wäre von jetzt 0- bis 3- auf 3- bis 6-Jährige auszubauen. Es gäbe viel Lohnendes zu tun: die vorschulische Bildung erweitern, Elementarpädagogik stärken, Kinderbetreuung in Ausbildung und Status verbessern und auf die Bedürfnisse unterschiedlichster Familienformen abstimmen. Die Potenziale für uns alle bei Kinderbetreuung, Bildung und sozialen Hilfen können gehoben werden. Österreich liegt mit seinen sozialen Dienstleistungen unter dem EU-Durchschnitt. Hier gibt es viel ungenutztes Potenzial, das wir nicht brachliegen lassen sollten.

¹ Heckman, James et al. (2017): Quantifying the Life-Cycle Benefits of a prototypical early childhood, <https://heckmanequation.org/wp-content/uploads/2017/01/w23479.pdf?ref=tageins.at>

² Bacher, Johann (2023): Persönliche, fiskalische und gesamtwirtschaftliche Kosten eines frühen Schulabgangs in Österreich, *Wirtschaft und Gesellschaft*, 49 (4), 17-46,

³ Schenk, Martin/Wölfl, Hedwig (2022): Was Kindern jetzt gut tut. Gesundheit fördern in einer Welt im Umbruch.

⁴ OECD (2024): Sozioökonomische Benachteiligung in der Kindheit in Österreich. Wesentliche Herausforderungen im aktuellen Überblick, in: Sozialministerium (Hrsg.), *Sozialbericht 2024, Band II*

⁵ Julia Bock-Schappelwein et al. (2009): Sozialpolitik als Produktivkraft

⁶ NPO-Kompetenzzentrum der Wirtschaftsuniversität Wien, Statistik Austria

⁷ Six, Eva (2019): Soziale Mobilität und Gesundheit bei der Geburt, *INEQ der Wirtschaftsuniversität Wien*, S 31.



Martin Schenk

Sozialexperte der Diakonie Österreich, mit den Arbeitsschwerpunkten Gesundheit, Kinder & Jugendhilfe und soziale Sicherung. Er ist Mitinitiator der Armutskonferenz, Psychologe und Lehrbeauftragter am FH Campus Wien. Sein aktuelles Buch „Brot und Rosen“ ist in der Edition Konturen erschienen.

Diakonie GmbH

PODIUMSGESPRÄCH

Herausforderungen und Perspektiven der Kinderbetreuung in Österreich



Sophie Nelhiebel und Martin Schenk, moderiert von Renata Schmidtkunz

Bei den folgenden Zitaten handelt es sich um eine in Absprache mit den Teilnehmer*innen redigierte Fassung, die Originalfassung können Sie unter oepa.or.at/oepa-kongress-ergaenzende-kinderbetreuung-warum-sich-vielfalt-auszahlt/ nachhören.

Sophie Nelhiebel über die Entstehungsgeschichte ihres International Daycare Center und die Bedeutung einer ganztägigen Kinderbetreuung für Österreich im internationalen Wettbewerb

Unsere drei Standorte sind entstanden, weil das Unternehmen Infineon erkannt hat, dass es nicht nur Verantwortung für die Mitarbeiter*innen im Betrieb, sondern auch für die Rahmenbedingungen trägt, die diese vor Ort vorfinden, um ein gutes Leben führen zu können. Infineon hat auch erkannt, dass Österreich im Wettbewerb mit anderen europäischen Ländern steht. Infineon braucht Fachkräfte aus dem Ausland, besonders im technischen Bereich. Österreich hat jedoch im Vergleich zu anderen Ländern viel schlechtere Rahmenbedingungen in Bezug auf Kinderbetreuung. Die Fachkräfte sagen: „Wenn es keine ganztägige Kinderbetreuung gibt, dann komme ich gar nicht.“

Sophie Nelhiebel über die Mühseligkeit des Diskurses und die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Konsenses

In Frankreich hat sich ganztägige Kinderbetreuung ab dem ersten Jahr etabliert und ist mittlerweile gesellschaftlicher Konsens. Darüber wird gar nicht diskutiert. In Österreich hingegen ist es mühselig, dass ständig darüber diskutiert wird. Vielleicht sollte man gar nicht mehr in die Diskussion einsteigen, sondern sagen: „Das ist so. Die Gesellschaft braucht es. Wir brauchen diese Kinderbetreuungsmöglichkeiten.“

Sophie Nelhiebel über Kinderbetreuung als „Spielball zwischen Gemeinde, Ländern und Bund“

Ein wesentlicher Unterschied zu Frankreich ist die politische Struktur: Dort wird zentral entschieden, was notwendig ist, und dann umgesetzt. In Österreich hingegen – das erlebe ich als Träger einer Kinderbetreuungseinrichtung ununterbrochen – ist das Thema Kinderbetreuung ein Spielball zwischen Gemeinden, Ländern und Bund. Und wenn wir davon nicht wegkommen und klarstellen: „Das brauchen wir als Gesamtgesellschaft“, dann werden wir nie weiterkommen. Das sind Minischritte.



Sophie Nelhiebel über den Vorteil eines Arbeitnehmer*innenmarktes für den Ausbau der Kinderbetreuung und den aktuellen wirtschaftlichen und politischen Wandel

Wir hatten jetzt gerade den Vorteil eines Arbeitnehmer*innenmarktes, was den Ausbau der Kinderbetreuung begünstigt hat. Jetzt ist es leider wieder umgekehrt, und wir müssen uns ganz stark gegen diesen Sparzwang wehren. Das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz war ein Meilenstein in die richtige Richtung, doch jetzt plötzlich kommen die Sparmaßnahmen und wir gehen wieder zurück. Dagegen müssen wir uns wehren – alle, die an diesem Thema beteiligt sind.

Sophie Nelhiebel über den Pragmatismus der Firmen und warum die Politik mehr davon braucht

Ich habe erlebt, dass Firmen extrem pragmatisch sind. Sie können verstehen, was eine Kindergruppe kostet. Das fehlt mir in der Politik. Alle Trägerorganisationen können sagen, was eine Gruppe kostet. Wenn wir wissen, wie viele zusätzliche Gruppen wir in Österreich brauchen und wie viel eine kostet, dann kann entsprechend gehandelt werden.

Sophie Nelhiebel über die Verantwortung der Männer und die Folgen einer unausgeglichene Belastung

In dem Bereich ist Österreich vielleicht sogar weiter: dieses Bewusstsein, dass Männer auch ihren Teil leisten müssen. In Frankreich funktioniert es nur, weil die Frauen extrem viel Einsatz zeigen. Aber es gibt auch einen sehr hohen Anteil an Depressionen bei Frauen in Frankreich, und das ist vielleicht die Kehrseite.

Martin Schenk über die Entscheidung vieler Frauen zwischen prekärer Beschäftigung und Kinderbetreuung und warum auch das Problem des Niedriglohnmarktes mitgedacht werden muss

Wir haben zwei oder drei qualitative Studien mit armutsbetroffenen alleinerziehenden Frauen und Männern gemacht, einmal in der Pandemie und einmal in der Teuerung. Da war auch ganz klar, dass Frauen gesagt haben: „Warum soll ich in einem Job arbeiten, der für mich nicht sinnstiftend ist, der prekär, unsicher, im Niedriglohnbereich und ohne Freude ist? Dann bleibe ich lieber daheim und habe mehr Freude mit meinem Kind.“ Wenn wir Kinderbetreuung fordern, um die Erwerbstätigkeit und das Einkommen zu steigern, müssen wir auch das Problem des Niedriglohnmarkts mitdenken und die Qualität der Jobs verbessern.

Martin Schenk über das erfolgreiche Konzept der „Präventionsketten“

Ein erfolgreiches Konzept aus Dänemark und Norddeutschland sind sogenannte „Präventionsketten“. Diese Programme vernetzen bestehende Hilfsangebote und begleiten Familien über einen längeren Zeitraum – bis ins Schulalter und weiter. Die Angebote sind multiprofessionell und sozialraumorientiert. Studien zeigen deutliche Verbesserungen für Eltern und Kinder. Dorthin müssen wir uns entwickeln. Die „Frühen Hilfen“ sollten zu allgemeinen Kinder-Hilfen weiterentwickelt werden.

Sophie Nelhiebel betont Bedeutung der Frühen Hilfen

Aus Sicht eines Kinderbetreuungsträgers kann ich sagen: Die Frühen Hilfen sind eine irrsinnig wichtige und tolle Einrichtung, und wenn die Angebote ausgebaut werden, umso wirksamer. Wir haben ganz viele Beispiele, wo Eltern oder Alleinerziehende durch die Frühen Hilfen wesentliche Unterstützung bekommen haben. Damit kann man so viel abfangen. Wir brauchen – auch als Kinderbetreuungseinrichtung – diese Vielfalt an Möglichkeiten und Netzwerken.



Sophie Nelhiebel darüber, welche Bedürfnisse zu kurz kommen und wozu Pädagoginnen Stunden außerhalb der Kinderbetreuung benötigen

Die Bedürfnisse, die derzeit am schwierigsten sind und gar nicht oder zu wenig abgefangen werden, sind Kinder mit besonderem Förderbedarf oder Schwierigkeiten in der Gruppenintegration. Da braucht es einfach sehr viel kollegiale Beratung, sehr viel Arbeit mit Netzwerken, mit den Frühen Hilfen oder anderen Einrichtungen. Und dafür ist einfach keine Zeit. Die Kosten sind in der Kinderbetreuung so geballt und aufs Minimum reduziert, dass schon jede wöchentliche Besprechungsstunde eine außerordentliche Errungenschaft ist. Kinderfreie Zeit ist in der Kinderbildung für uns ein großes Thema und wird für diese zusätzliche Möglichkeit für Netzwerk und Unterstützung dringend benötigt. Und das kommt allen Familien zugute, insbesondere den Alleinerziehenden.

Sophie Nelhiebel über die Notwendigkeit eines Mix an Betreuungsmöglichkeiten

Es braucht immer ein Gesamtnetzwerk – mit der ganztägigen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung als Grundkonsens. Wir haben zum Beispiel von 6.30 Uhr bis 17.30 Uhr an 50 Wochen im Jahr offen, und das ist sicher ein Grundbedarf. Ganztagschulen sind auch unabdingbar. Und dann viele zusätzliche Angebote. Es gibt Kinder, die halten einen ganzen Tag in einer großen Gruppe nicht aus, die brauchen zum Beispiel eine mobile Tagesmutter, die sie früher abholt. Familien sind unterschiedlich, Kinder sind unterschiedlich – daher braucht es einen Mix an Möglichkeiten.

Martin Schenk über die Lücke in der inklusiven Bildung

Wir haben eine immense Lücke im Angebot der Bildungseinrichtungen für kranke oder behinderte Kinder. Eltern finden keinen Kindergartenplatz und keine Nachmittagsbetreuung in der Schule. Da sind wir einfach nicht inklusiv, da sind wir total hinten dran. [...] Den Gesundheitsbereich darf man nicht vergessen. Der gehört auch dazu.

Sophie Nelhiebel über den Schulterschluss von Gemeinden und Ländern

Es braucht eine Portion an Realismus und einen Blick auf die Zahlen, denn inzwischen sind die Kosten enorm gestiegen. Die frühsprachliche Förderung nimmt ganz viel von den Ressourcen in Anspruch, die über die 15A-Vereinbarung bereitgestellt werden. Am Ende bleibt für die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung ein Viertel von dem, was wir vor 10 Jahren pro Gruppe bekommen konnten. Den Rest müssen Gemeinde und Länder übernehmen. Die Kosten sind eben auch gestiegen. Es braucht wirklich einen gemeinsamen Schulterschluss.

Martin Schenk darüber, dass der österreichische Sozialstaat „Familie sagt und Frauen meint“

Das österreichische Sozialstaatsmodell ist ein sehr stark familienzentriertes, das „Familie“ sagt, aber „Frauen“ meint. Zum Beispiel wenn es um die Pflege geht oder die Kinderbetreuung. Da ist das Hauptproblem strukturell, im Modell angelegt. Da haben wir gegen starke Strukturkräfte zu kämpfen, weil es strukturell immanent ist, dass so viele Leistungen an der Familie hängen und nicht an der Person.



Sophie Nelhiebel

Geschäftsführerin des International Daycare Center Sonnenstrahl GmbH



Martin Schenk

Sozialexperte der Diakonie Österreich und Mitinitiator der Armutskonferenz

MODELLPROJEKTE

Kinderbetreuung in den Randzeiten – das Essener Modell „Sonne, Mond und Sterne“

2014 startete der Verband allein erziehender Mütter und Väter, Landesverband Nordrhein-Westfalen (VAMV NRW), in Essen im Rahmen eines bundesweiten Modellprojekts der Walter Blüchert Stiftung die ergänzende Kinderbetreuung mit fünf Plätzen. In Kooperation mit dem Jugendamt und dem Jobcenter erfolgte 2015 eine Ausweitung auf bis zu 20 Plätze. Im Juni 2018 beschloss der Jugendhilfeausschuss der Stadt Essen die Verstetigung des Projektes „Sonne, Mond und Sterne – ergänzende Kinderbetreuung“.

Nach dreijährigem Projektstatus war klar: Die ergänzende Kinderbetreuung stärkt die ökonomische Selbstständigkeit von Familien.

Um mehr alleinerziehenden Eltern eine existenzsichernde Beschäftigung zu ermöglichen, braucht es Kinderbetreuungsangebote in den Randzeiten. Arbeiten die Eltern im Schichtdienst, gilt es, diese Kinderbetreuungsangebote so zu konzipieren, dass die Kinder trotzdem ihren gewohnten Tagesrhythmus leben können. Sie müssen deswegen individuell im eigenen Haushalt stattfinden. Genau da setzt das Essener Modell an.

Bei dem Projekt „Sonne, Mond und Sterne“ werden Kinder von Alleinerziehenden vor und nach der institutionellen Betreuung im eigenen Haushalt betreut: frühmorgens ab circa 5 Uhr, nachmittags/abends bis circa 23 Uhr, nachts oder auch am Wochenende. Die Betreuer*innen kommen in den Haushalt, versorgen die Kinder und übernehmen Bring- und Holdienste. Die Betreuung erfolgt als Tandemleistung. Eine pädagogische Fachkraft ist in engem Austausch mit der Familie, koordiniert die Einsätze, sucht und schult die Betreuungskräfte und gewährleistet so bestmöglich den Kinderschutz.

Zielgruppe sind Alleinerziehende ohne privates Betreuungsnetzwerk mit Kindern im Alter bis etwa 12 Jahre, die in Vollzeit-Regelbetreuung sind. Voraussetzung ist, dass die alleinerziehenden Elternteile

- eine Arbeit oder Ausbildung aufnehmen wollen oder
- eine Arbeit oder Ausbildung ansonsten aufgeben müssten und
- die Arbeitszeiten außerhalb der Zeiten der Regelbetreuung liegen.

Die Einsatzkräfte müssen ein erweitertes Führungszeugnis ohne Eintrag vorlegen und haben vor Tätigkeitsbeginn einen Erste-Hilfe-Kurs am Kind und eine Hygieneschulung absolviert. Sie werden tätigkeitsbegleitend zu Themen wie Kommunikation, Kindeswohl, Kinderrechte oder Freizeitgestaltung geschult.

Finanziert wird das Projekt aus kommunalen Jugendhilfemitteln und Kinderbetreuungs Zuschüssen aus dem SGB II (§16 a und g). Zurzeit brauchen die Teilnehmer*innen durchschnittlich 31 Betreuungsstunden pro Monat. Ein Platz kostet aktuell rund 11.000 Euro pro Jahr. Die Menge der benötigten Stunden variiert aber stark von Familie zu Familie und ist abhängig vom privaten Betreuungsnetzwerk der Familien und der Dienstplangestaltung der Arbeitgeber.

Zwischen 2014 und 2022 konnten in Essen 49 Alleinerziehende und ihre Familien von der Randzeitenbetreuung profitieren, darunter 45 Mütter und vier Väter. 34 Teilnehmer*innen sind bereits ausgeschieden.

Bei neun Familien waren die Kinder alt genug und brauchten keine Randzeitenbetreuung mehr, bei 19 Teilnehmer*innen haben sich die Lebensumstände geändert (Umzug, neue Partnerschaft, private Betreuungslösung gefunden ...). Nur vier Teilnehmer*innen haben ihre Ausbildung abgebrochen, weitere zwei Teilnehmer*innen haben ihre Arbeit aufgegeben.

Wirkung

Die ergänzende Betreuung ermöglicht Ausbildung und Erwerbstätigkeit und holt die Teilnehmer*innen langfristig aus dem Leistungsbezug.

Zur Erwerbs- und SGB-II¹-Situation der Teilnehmer*innen liegen detaillierte Daten vor, die geeignet sind, den jeweiligen Weg zu skizzieren, den die Teilnehmer*innen im Projekt nehmen können.

Vor dem Eintritt ins Projekt² waren von den 49 Teilnehmer*innen 34 Teilnehmer*innen im SGB-II-Bezug, 15 waren es nicht. Von den 34 Teilnehmer*innen im SGB-II-Bezug waren drei Teilnehmer*innen bereits in Arbeit, weitere sieben konnten durch die zusätzliche Betreuung eine Arbeit aufnehmen, eine von ihnen hat zwischenzeitlich ihre Arbeit beendet und ist in eine Ausbildung gewechselt. Von diesen zehn Teilnehmer*innen konnten fünf den SGB-II-Bezug beenden.

Fünf der Teilnehmer*innen im SGB-II-Bezug, waren bereits in Ausbildung, weitere 19 haben eine Ausbildung aufgenommen. Während der Ausbildung waren alle 24 Teilnehmer*innen weiter im SGB-II-Bezug. 20 von ihnen haben ihre Ausbildung mittlerweile erfolgreich abgeschlossen, drei Teilnehmer*innen sind im Projekt verblieben und haben eine aufbauende Ausbildung begonnen, wovon ebenfalls eine Ausbildung abgeschlossen werden konnte. Diese Person hat

mittlerweile eine Arbeit aufgenommen, ebenso wie sieben weitere Teilnehmer*innen nach ihrer ersten Ausbildung.

Alle acht Teilnehmer*innen sind mit Arbeitsaufnahme aus dem SGB-II-Bezug ausgestiegen. Von ihnen sind noch vier im Projekt und eine der Auszubildenden. Jede*r der 15 Teilnehmer*innen, die vor Eintritt ins Projekt nicht im SGB II waren, konnte den Transferleistungsbezug weiter verhindern. Von ihnen waren 13 bereits in Arbeit. Ein*e Teilnehmer*in war in Ausbildung, eine andere hat ihre Ausbildung mit Eintritt ins Projekt aufgenommen. Beide Auszubildenden konnten ihre Ausbildung während ihrer Teilnahme erfolgreich abschließen, eine ist nach der Ausbildung im Projekt geblieben und hat eine Arbeit aufgenommen.

Erfolg

Insgesamt konnten 23 der 30 Ausbildungen abgeschlossen werden. Drei Teilnehmer*innen sind noch in Ausbildung, nur vier Teilnehmer*innen mussten ihre Ausbildung abbrechen.

Wirkung auf die Familien: gute Vorbilder für die Kinder

Durch die Randzeitenbetreuung haben die alleinerziehenden Mütter und Väter aus Essen mit Arbeitszeiten jenseits der Regelbetreuung die Möglichkeit, einer existenzsichernden Berufstätigkeit nachzugehen oder eine Ausbildung aufzunehmen.

Die ergänzende Betreuung trägt dazu bei, die finanzielle Situation der Familie zu verbessern, und kann helfen, den Transferbezug zu beenden. Dies hat weitere positive Auswirkungen auf die teilnehmenden Familien. Die Eltern erleben die Betreuung als starke Entlastung. Ihr Alltag wird stressfreier. Sie haben ein stärkeres Selbstwertgefühl, weil sie Selbstwirksamkeit erleben und in der Lage sind, unabhängig von staatlichen Leistungen zu leben. Sie können ihren Kindern als gutes Vorbild dienen, auch dies gibt ihnen Kraft.

Gleichzeitig erleben die Kinder, dass ihre Eltern die Familie versorgen können und eine Ausbildung aufnehmen und absolvieren. Die Vorbildfunktion der Eltern führt dazu, dass die Kinder selbst in der Schule motivierter sind und sich für ihre eigene Zukunft höhere Ziele setzen.

„Als Mutter lebst du den Kindern ja was vor. Mein Kind profitiert davon, wenn es sieht, dass ich engagiert und berufstätig bin. Die Struktur und Gleichmäßigkeit, die wir durch die Unterstützung erhalten haben, war für mich und meine Tochter damals sehr wichtig.“

Best-Practice-Beispiele: Finanzierungen, Zielsetzung, Perspektiven

Exemplarisch sollen drei Standorte genauer betrachtet werden. Ein Vergleich gibt Aufschlüsse über Faktoren für eine erfolgreiche Projektumsetzung. Die drei Standorte können als Best-Practice-Beispiele dienen, weil es ihnen gelungen ist, die Projektziele zu erreichen beziehungsweise zu übertreffen und/oder eine Weiterfinanzierung beziehungsweise Ausweitung des Angebotes zu erwirken.

ESSEN – Jugendamt und Jobcenter kooperieren

In Essen wird das Projekt über kommunale Jugendhilfemittel und Arbeitsförderungsmittel finanziert, genauer die Übernahme von Betreuungskosten durch das Jobcenter für Teilnehmer*innen im SGB-II-Bezug nach §16 a und g SGB II. Der Projektträger ist ein Jugendhilfeträger. Die Betreuungskräfte sind größtenteils Ehrenamtliche, ergänzt durch einige Minijobber*innen. Der Träger wählt die Betreuungskräfte aus, schult sie tätigkeitsbegleitend und koordiniert die Einsätze nach den Dienstplänen der Eltern.

Ziel ist es, der Kinderarmut präventiv zu begegnen. Alleinerziehenden soll eine Ausbildung und/oder eine Berufstätigkeit ermöglicht werden, vorzugsweise in der Pflege. So sollen die Familien unabhängig von SGB-II-Leistungen leben können. Die Plätze werden über eine Steuerungsgruppe aus Jugendamt, Jobcenter und Jugendhilfeträger besetzt. Die Familien verbleiben so lange im Projekt, bis ihre individuelle Situation die ergänzende Betreuung nicht mehr nötig macht (zum Beispiel, weil Kinder alt genug sind und die Betreuung nicht mehr brauchen), dies kann aber unter Umständen eine lange Verweildauer im Projekt bedeuten. Ein Kontakt mit dem Arbeitgeber ist nicht obligatorisch und erfolgt nur, wenn die Familien dem zustimmen. Dies ist regelmäßig noch nicht der Fall.

DORTMUND – ESF-Mittel sichern Fachkräftepotenzial

In Dortmund ist das Projekt finanziert aus Arbeitsförderungsmitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) in einer speziellen Förderlinie, REACT-EU. Den benötigten 20-prozentigen Eigenanteil finanzieren zwei ortsansässige Kliniken. Der Projektträger ist ein Jugendhilfeträger. Die Betreu-





ungskräfte sind ehrenamtlich beim Projektträger tätig, der sie ausbildet, anleitet und die Einsätze koordiniert.

Die Zielgruppe sind Beschäftigte der beteiligten Kliniken (nicht nur Alleinerziehende, denn die Teilnahme am Projekt ist unabhängig vom Familienstand). Die Auswahl treffen die beiden Arbeitgeber. Zielsetzung ist Fachkräftebindung/-gewinnung für die Arbeitgeber. Die ESF-Mittel sind Ende März 2023 ausgelaufen, insgesamt konnte 16 Monate lang betreut werden. Innerhalb der kurzen Projektdauer konnten die Projektziele aufgrund der hohen Nachfrage mehr als verdoppelt werden: Statt zehn konnten 20 Familien betreut werden.

KÖLN – Arbeitsförderungsmittel für die Berufswegeplanung

In Köln wird das Projekt über kommunale Arbeitsförderungsmittel und die Weiterleitung von Kinderbetreuungs-mitteln aus der Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) oder dem BAföG der Teilnehmerinnen finanziert. Der Projektträger ist ein gemeinnütziger Trägerverbund in den Bereichen „Kultur, Bildung & Qualifizierung, Arbeit“ mit dem Tätigkeitsschwerpunkt für dieses Projekt aus dem Bereich der Arbeitsmarkt-förderung. Die Randzeitenbetreuung ist ein Zusatzprojekt und ist an ein ausbildungsbegleitendes Arbeitsmarktprojekt des Trägers angedockt.

Alle Teilnehmerinnen sind auch Teilnehmerinnen in dem Arbeitsmarktprojekt, über das auch die sozialpädagogische Be-gleitung der Alleinerziehenden erfolgt. Die Kinderbetreuung

„Als mein Mann unerwartet starb, war ich mit meinen beiden Söhnen plötzlich ganz allein. Ich wollte eine Ausbildung machen, aber wie sollte ich mit zwei kleinen Kindern im Schichtdienst arbeiten? Ohne Sonne, Mond und Sterne hätte ich meine Ausbildung nicht abschließen können.“

wird über einen externen Dienstleister zugekauft, die Be-treuungskräfte sind selbstständig tätig und sprechen die Bedarfe mit den Familien direkt ab. Eine Betreuungskraft ist ehrenamtlich im Rahmen der Übungsleiterpauschale tätig. Die Kinderbetreuung endet mit dem Ende der Ausbildung, weil dann auch das ausbildungsbegleitende Projekt des Trä-gers und die Finanzierung enden.

Ziel ist die Berufswegeplanung der Frauen und eine Arbeits-aufnahme bei einem Arbeitgeber, der Arbeitszeiten anbietet/ akzeptiert, die keine Randzeitenbetreuung mehr notwendig machen. Ein Kontakt zum Arbeitgeber ist durch das Arbeits-marktprojekt gegeben.

¹ Grundsicherung für Arbeitsuchende, siehe auch: sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbii/1.html

² Die Zahlen beziehen sich auf Stand 2022 (Abschlussbericht des Projekts).

Kinderbetreuung Daheim – ein bewährtes Angebot für Berufstätige und Alleinerziehende

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt Eltern vor große Herausforderungen, insbesondere wenn Kinder krank werden. Die Wiener Sozialdienste bieten mit dem Angebot „Kinderbetreuung Daheim“ eine flexible und bedarfsgerechte Lösung für berufstätige Eltern und Alleinerziehende an. Bereits seit 1985 können Familien auf diese wertvolle Unterstützung zurückgreifen, um kurzfristige Betreuungslücken zu überbrücken.

Historische Entwicklung

Die Wurzeln der „Kinderbetreuung Daheim“ reichen zurück in die 1960er-Jahre, als sozialdemokratische Frauenorgani-sationen erstmals eine entsprechende Dienstleistung for-derten. Die Umsetzung erfolgte 1985 unter der Leitung von Elisabeth Dittrich, damals Vorsitzende des Vereins und enga-gierte SPÖ-Frauensekretärin. Ziel war es, berufstätige Eltern zu unterstützen und gleichzeitig Frauen den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Anfangs wurde das An-gebot als gefördertes Projekt über die Aktion 8000 realisiert und nach zwei Jahren in einen regulären sozialen Dienst übergeführt. Seit 1995 trägt der Dienst den Namen „Kinder-betreuung Daheim“.

Die Betreuung ist individuell auf das Alter und die Bedürf-nisse des Kindes abgestimmt. Neben der klassischen Beauf-sichtigung gehören auch die Zubereitung kleiner Mahlzeiten, Begleitung zu ärztlichen Terminen sowie die Mitbetreuung von Geschwisterkindern zu den Leistungen. Der Dienst ver-steht sich als eine wertvolle Entlastung für Eltern, die oft kurzfristig Betreuung organisieren müssen und sich darauf verlassen können, dass ihr Kind in liebevollen und kompetenten Händen ist.

Betreuung im Homeoffice

Seit der Pandemie wurde das Angebot der „Kinderbetreuung Daheim“ erweitert, um den veränderten Arbeitsrealitäten von Eltern gerecht zu werden. So ist es nun möglich, dass Kin-der auch dann betreut werden, wenn die Eltern im Homeof-fice arbeiten – vorausgesetzt, es steht ein separater Raum für die Betreuung zur Verfügung. Dies bietet eine zusätzli-che Entlastung für Familien, die von zu Hause aus arbeiten, aber dennoch eine professionelle Betreuung für ihr krankes Kind benötigen. Die Möglichkeit, das Kind in vertrauter Um-ggebung zu belassen und gleichzeitig produktiv arbeiten zu können, wird von vielen Eltern als wertvolle Ergänzung des bestehenden Angebots geschätzt.

Unterstützung durch Kinder-betreuung Daheim Plus

Ein besonderes Zusatzangebot stellt die „Kinderbetreuung Daheim Plus“ dar, die Familien mit chronisch lebensverkür-zend erkrankten Kindern unterstützt. Während diese Kinder medizinische Versorgung und intensive Betreuung benötigen, stellt sich oft die Frage, wer sich in dieser belastenden Situation um die gesunden Geschwisterkinder küm-mert. Hier setzt die „Kinderbetreuung Daheim Plus“ an, indem sie eine verläss-liche und einfühlsame Betreuung für die gesunden Geschwister ermöglicht. Da-durch werden Eltern entlastet, sodass

sie sich in kritischen Momenten auf ihr erkranktes Kind konzentrieren können, ohne dass das Wohl der gesunden Geschwister vernachlässigt wird. Dieses Angebot trägt wesentlich zur Stabilität und emotionalen Entlastung der gesamten Familie bei.

Alleinstellungsmerkmal in Wien

Die „Kinderbetreuung Daheim“ ist ein einzigartiges Angebot, das es in dieser Form ausschließlich in Wien gibt. Während in vielen Regionen kurzfristige Betreuungslösungen für kran-



Angebot und Leistungen

Die mobile Kinderbetreuung richtet sich an Familien mit akut erkrankten Kindern im Alter von 18 Monaten bis 12 Jahren. Sie bietet Unterstützung, wenn Eltern aufgrund beruflicher oder ausbildungsbedingter Verpflichtungen die Betreuung nicht selbst übernehmen können. Dabei kümmern sich pädagogisch ausgebildete Kinderbetreuerinnen mit viel Erfah-rung und Einfühlungsvermögen um die erkrankten Kinder – auch bei leichten Erkrankungen wie Husten oder Schnupfen oder im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt.

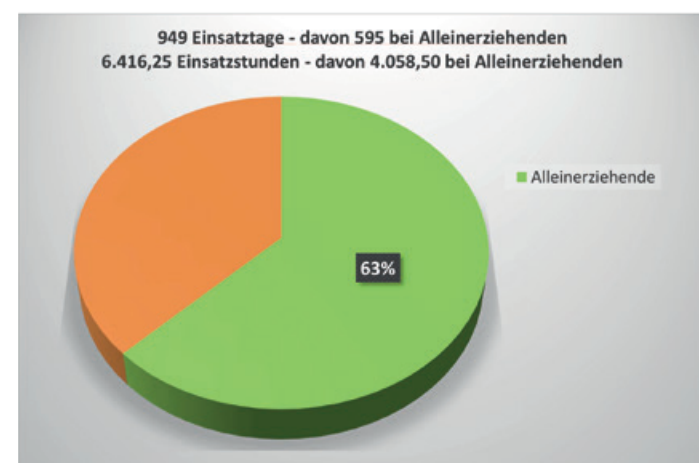
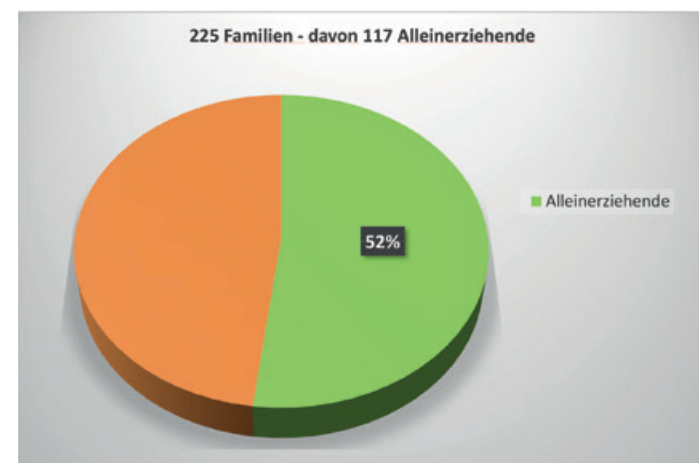
ke Kinder oft fehlen, bietet dieser Dienst eine verlässliche Unterstützung für berufstätige Eltern und Alleinerziehende. Durch die individuelle Betreuung im vertrauten Zuhause des Kindes unterscheidet sich das Angebot maßgeblich von klassischen Kinderbetreuungseinrichtungen und leistet damit einen entscheidenden Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Als Best-Practice-Beispiel wurde die „Kinderbetreuung Daheim“ bereits auf nationalen und internationalen Fachtagungen vorgestellt und anerkannt.

Organisatorische Rahmenbedingungen

Die „Kinderbetreuung Daheim“ steht werktags zwischen 6.00 und 20.00 Uhr zur Verfügung. Die Mindestbuchungsdauer beträgt fünf Stunden pro Tag, maximal sind neun Stunden möglich. Kurzfristige Buchungen für denselben Tag können telefonisch zwischen 6.30 und 8.30 Uhr erfolgen.

Eine unverbindliche Vorabregistrierung ist telefonisch oder per E-Mail möglich. Die Dienstleistung wird vom Fonds Soziales Wien gefördert, die Kostenbeiträge sind sozial gestaffelt und betragen derzeit zwischen 3 und 12 Euro pro Stunde. Eltern, die diese Unterstützung nutzen, profitieren von einer

Zahlen 2023



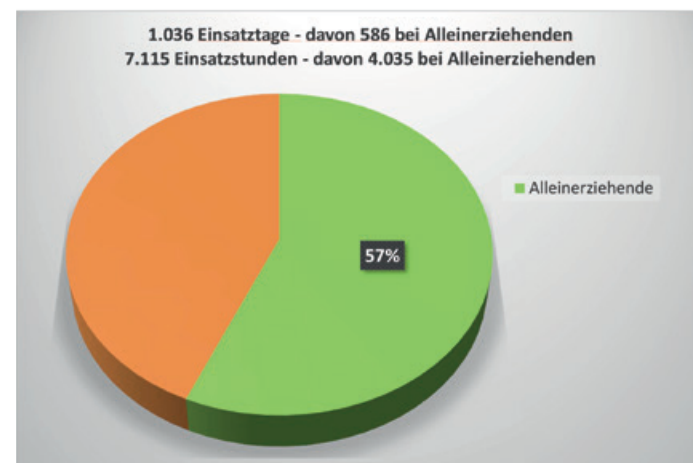
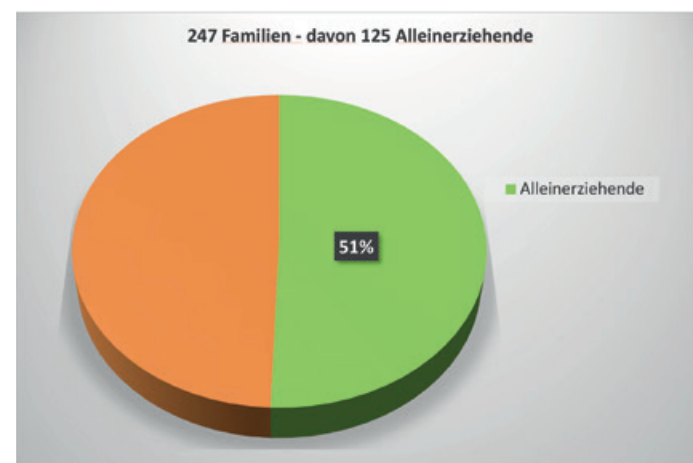
finanziellen Entlastung, die ihnen erlaubt, auch in schwierigen Situationen ihren beruflichen Verpflichtungen nachzugehen.

Zahlen und Entwicklungen

Die Nachfrage nach der „Kinderbetreuung Daheim“ steigt stetig. Im Jahr 2024 wurden 247 Familien betreut, darunter 125 Alleinerziehende. Insgesamt wurden 7.115 Stunden an 1.036 Einsatztage erbracht. Die Betreuung erfolgte durch ein engagiertes Team von 11 Mitarbeiterinnen, darunter 10 mobile Kinderbetreuerinnen im Außendienst. Dies entspricht einem Vollzeit-äquivalent von 7,87. Im Vergleich zu 2023 stieg die Anzahl der betreuten Familien um 22, die der Einsatzstunden um 698,75.

Ein wichtiger Aspekt des Angebots ist die enge Zusammenarbeit mit dem Verein KiB children care sowie die Möglichkeit, seit der Pandemie Kinder auch im Homeoffice-Setting der Eltern zu betreuen, sofern räumliche Voraussetzungen gegeben sind. Die Bedeutung dieses Angebots wird auch durch zahlreiche positive Erfahrungsberichte bekräftigt. Eltern bestätigen immer wieder, wie wichtig es für sie ist, eine vertrauensvolle und flexible Betreuung für ihr Kind zu haben, insbesondere in Zeiten akuter Erkrankungen.

Zahlen 2024



Gesellschaftliche Bedeutung und Herausforderungen

Die „Kinderbetreuung Daheim“ ist ein unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Infrastruktur Wiens und einzigartig in Österreich. Sie ermöglicht Eltern die Aufrechterhaltung ihres Berufslebens und bietet insbesondere Alleinerziehenden eine wertvolle Unterstützung. Viele berufstätige Eltern verdanken dieser Dienstleistung ihre Jobzusage oder eine reibungslose Rückkehr in den Arbeitsmarkt.

Trotz ihrer Bedeutung steht die „Kinderbetreuung Daheim“ vor Herausforderungen. Fehlende Lobbys für die Zielgruppe sowie budgetäre Engpässe erschweren eine nachhaltige Finanzierung. Zudem erfordert die hohe administrative Belastung eine kontinuierliche Anpassung der Strukturen. Es braucht eine langfristige Sicherstellung der Finanzierung, um dieses bewährte Modell auch in Zukunft erfolgreich weiterzuführen.

Fazit und Ausblick

Die „Kinderbetreuung Daheim“ hat sich seit 1985 als essenzielle Unterstützung für berufstätige Eltern und Alleinerziehende etabliert. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zur Arbeitsplatzsicherung. Durch gezielte Weiterentwicklungen, eine gesicherte Finanzierung und die Anpassung an gesellschaftliche Bedürfnisse kann dieses bewährte Modell auch zukünftig als Best-Practice-Beispiel in Österreich und darüber hinaus bestehen. Um langfristig bestehen zu können, ist es notwendig, weitere Unterstützung aus Politik und Gesellschaft zu gewinnen und innovative Konzepte zu entwickeln, die den steigenden Bedarfen gerecht werden.

Die Wiener Sozialdienste setzen sich dafür ein, die Qualität der „Kinderbetreuung Daheim“ kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu verbessern. Dazu gehören nicht nur regelmäßige Fortbildungen für das Betreuungspersonal, sondern auch eine enge Zusammenarbeit mit Familien, um individuelle Bedürfnisse optimal zu berücksichtigen. Die positive Resonanz der Eltern und die steigende Nachfrage bestätigen den hohen Stellenwert dieser Dienstleistung und verdeutlichen, dass „Kinderbetreuung Daheim“ auch in Zukunft eine zentrale Rolle für viele Familien spielen wird.

Kontakt

Kinderbetreuung Daheim

1150 Wien | Camillo-Sitte-Gasse 6
+43 (1) 981 21 DW 1810
kinderbetreuung@wiso.or.at
www.wienersozialdienste.at



„Am stärksten hat es mich entlastet, als ich einmal krank war und die Kinderbetreuung war da. Da konnte ich mich einfach nur hinlegen. Weil dass ich mich einfach nur ausruhen kann, das kommt nicht so oft vor.“ Frau M.

Schnellhilfe PLUS

Ein Angebot des Vorarlberger Kinderdorfs aus dem Präventivfachbereich Familienimpulse



Schnellhilfe PLUS bietet präventive ergänzende Kinderbetreuung für belastete Familien außerhalb des Kontexts der Kinder- und Jugendhilfe. Seit 2022 erhalten jährlich rund 80 Familien Unterstützung durch dieses Angebot.

Bedarf und Bedürfnisse der präventiv begleiteten Familien sind Grundlage für das kostenlose Angebot. Das Angebot richtet sich an Ein-Eltern-Familien, die per se als vulnerable Gruppe zu sehen sind, aber auch an Familien mit Mehrlingen, armutsgefährdete Familien, Familien, die sprachlich und/oder sozial isoliert sind, Familien mit besonderen Herausforderungen, wie z. B. ein Kind mit besonderen Bedürfnissen, oder aus anderen Gründen erschöpfte Familien. Das Angebot ist nicht öffentlich zugänglich, sondern steht im Kontext der präventiven Fachbereiche des Vorarlberger Kinderdorfs zur Verfügung. Die präventiven Angebote sind die Frühen Hilfen in Vorarlberg (Netzwerk Familie) und der Fachbereich Familienimpulse, über den unter anderem das freiwillige Engagement mit Kindern organisiert und koordiniert wird. Die Schnellhilfe PLUS ist kein Ersatz für die institutionelle Kinderbetreuung. Sie ist nicht an eine Erwerbstätigkeit angeknüpft – die Abdeckung von Arbeitszeiten ist nicht möglich.

Die Mitarbeitenden des Projektteams bieten aufsuchende Unterstützung im familiären Umfeld. Je nach Bedarf und Bedürfnissen werden mit der Hauptbezugsperson des Kindes/der Kinder die Einsätze zur Entlastung vereinbart. Ein

wichtiger Eckpfeiler dabei ist, dass auf die individuelle Situation der Familie eingegangen wird und alltagspraktische Entlastung stattfindet. Im Vorfeld wird besprochen, wann die Kinderbetreuung stattfinden soll, in welcher Intensität diese notwendig ist und für welchen Zeitraum sie gewährt werden soll. Auch der konkrete Ablauf der Kinderbetreuung wird jeweils individuell vereinbart. Ziel ist eine zeitnahe Entlastung der Eltern, damit sich das subjektive Gefühl der selbst eingeschätzten Belastung durch die Hauptbezugsperson, meist ist dies die Mutter, verringert und diese (wieder) Kraft und Selbstwirksamkeit erhält. Durch die individuelle Unterstützung stabilisiert sich das Familiensystem und die Kompetenzen der Familie erweitern sich.

Für die Nachhaltigkeit der ergänzenden Kinderbetreuung kann die Familie darüber hinaus pädagogische Anleitung und/oder Coaching in der Alltagsorganisation in Anspruch nehmen. Ihre pädagogischen und alltagspraktischen Kompetenzen in der Elternschaft werden erweitert und gestärkt. Kinderschutz, gesundes Aufwachsen und Chancengerechtigkeit sowie Eigenverantwortung, der Einsatz eigener Ressourcen und Empowerment werden gefördert.

Entlastung und Anleitung für belastete Familien

Der wichtigste Pfeiler ist die Entlastung im Alltag mit Kindern. Eltern(teile), die Unterstützung benötigen, können sich

für ein Präventivangebot an das Vorarlberger Kinderdorf wenden. Eine Sozialarbeiterin erfasst die Familiensituation, berücksichtigt vorhandene Ressourcen und Belastungen und ermittelt gemeinsam mit der Familie den individuellen Unterstützungsbedarf. Wenn nötig, organisiert sie eine Kinderbetreuung über die Schnellhilfe PLUS. Die Betreuung findet im häuslichen Umfeld der Familie statt und orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen. Gemeinsam mit den Eltern werden klare Ziele erarbeitet und eine Vereinbarung wird getroffen, die den zeitlichen Rahmen, die Häufigkeit und die konkrete Ausgestaltung der Betreuung festlegt. Dabei kann die Betreuung je nach Situation unterschiedlich aussehen – etwa Spielplatzbesuche, Spaziergänge oder Betreuung zu Hause, während die Mutter oder der Vater sich zurückzieht. Da die Mitarbeitenden während der Betreuung zu wichtigen Bezugspersonen für die Kinder werden, ist es essenziell, die Begleitung einfühlsam zu beginnen und ebenso achtsam zu beenden. Während des gesamten Prozesses bleibt die Sozialarbeiterin aus dem Erstgespräch in der Fallführung. Zudem gilt für die Kinderbetreuung das Vieraugenprinzip, um eine verlässliche und sichere Unterstützung zu gewährleisten.

Nach erfahrener Entlastung oder gleich bei der Bedarfserhebung kann auch Anleitung, also ein Coaching bei der Schnellhilfe PLUS, angemeldet werden. Oftmals können sich Eltern erst auf die Anleitung einlassen, wenn sie aus der Erschöpfung herausgekommen sind. Dabei gibt es zwei Formen der Anleitung:

1. Anleitung in der Organisation des Alltags

Was gibt es zum Abendessen? Haben wir noch genug im Kühlschrank? Was soll ich als Geburtstagsgeschenk besorgen? Muss ich den Termin bei der Ärztin verschieben? Haben die Kinder noch passende Winterkleidung? Wie schaffe ich es nur, Ordnung zu halten?

Die Anleitung in Themen des Alltags vermittelt grundlegende Kompetenzen in der Führung eines Haushaltes, die zur selbstständigen Bewältigung des häuslichen Alltags führen. Hier geht es um Fragen bei Themen wie Haushaltsführung, Tages- und Wochenplanung, Ordnungssysteme, Hygiene, Kinderpflege, Ernährung, Budgetverwaltung sowie Sicherheit und Schutz. Oftmals beginnt dieser Prozess mit einer Reflexion über die Werte und Prioritäten im Haushalt. Gemeinsam wird erarbeitet, welche Aufgaben anfallen, wie Abläufe effizient gestaltet werden können und welche vorhandenen Ressourcen genutzt oder mobilisiert werden können. Ziel ist es, den Alltag durch eine bessere Strukturierung und durch die Einbeziehung aller Familienmitglieder zu erleichtern.

2. Anleitung bei pädagogischen Fragen

Wie setze ich meinem Kind Grenzen? Wie gehe ich mit einem Wutanfall um? Mein Kind hat Autismus – wie gehe ich damit um? Der Vater der Kinder und ich haben verschiedene Ansichten – was können wir hier machen? Wie gelingt die Eingewöhnung in der Kleinkindbetreuung? Wie kann ich eine gute Beziehung zu meinem Kind aufbauen?

Beispiele aus der Praxis

Alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern (1 Jahr und 6 Jahre)

Die Mutter lebte sehr zurückgezogen und stand vor einem Umzug. Ihr Vertrauen in andere Menschen war aufgrund früherer Gewalterfahrungen stark erschüttert. Ziel war es, sie während des Umzugs zu entlasten und behutsam Vertrauen aufzubauen. Mit viel Sensibilität gelang dies, sodass sie die Zeit ohne Kinder für die Organisation des Umzugs nutzen konnte. Darüber hinaus wurde eine Freiwillige gefunden, die sie langfristig weiter unterstützte.

Familie mit zwei Kindern (1 Jahr und 6 Jahre, Tochter mit Autismus-Spektrum-Störung)

Die Mutter war durch die Betreuung der Kinder stark belastet. Während es für den Sohn schnell eine Entlastung durch Betreuung gab, fiel es der Tochter schwer, sich auf neue Bezugspersonen einzulassen. In enger Absprache mit der Familie wurde eine besondere Form der Betreuung gefunden: Gemeinsame Besuche im Schwimmbad führten bei der Tochter zu Entspannung und Wohlbefinden, was sich positiv auf die gesamte Familie auswirkte.

Familie mit drei Kindern (10, 8 und 2 Jahre, mittleres Kind mit Behinderung)

Die Mutter stieß sowohl körperlich als auch psychisch an ihre Grenzen. Das behinderte Kind hatte große Schwierigkeiten, sich mitzuteilen, und war oft grob zum jüngeren Geschwisterkind. Die Familie benötigte dringend Unterstützung bis zu einem geplanten Auslandsaufenthalt, nach dem eine ganztägige Betreuung für das Kind vorgesehen war. Schnellhilfe PLUS übernahm für vier Wochen die Überbrückung und entlastete die Familie spürbar.

Frau P., frisch diagnostiziert mit Asperger-Syndrom

Die Überforderung im Haushalt war für Frau P. eine große Belastung. In Zusammenarbeit mit einer Mitarbeiterin gelang es ihr, eine Struktur für ihre Arbeitsabläufe zu entwickeln und eine Grundordnung in ihrem Zuhause zu schaffen.

In diesem Bereich geht es um die Themenbereiche Feinfähigkeit, Entwicklung der Kinder, Umgang in Konfliktsituationen, Kommunikation und natürlich auch hier um individuelle Fragestellungen. Die pädagogische Anleitung zielt auf eine erhöhte Sensibilisierung für die Bedürfnisse des Kindes ab. Die Anleitung bei pädagogischen Fragen findet im Alltag mit den Kindern statt, im alltäglichen Beisammensein und in der Interaktion mit den Kindern. Hier kommen auch videogestützte Methoden wie die Entwicklungspsychologische Beratung (EPB), Entwicklungspsychologische Beratung und Therapie (EBT) sowie Marte Meo zum Einsatz, um die Interaktion zwischen Eltern und Kindern gezielt zu reflektieren und zu verbessern.

Das übergeordnete Ziel beider Formen der Anleitung ist die Stärkung der elterlichen Kompetenz in konkreten Alltagssituationen sowie die Ermutigung der Kinder zur Selbstständigkeit. Im Mittelpunkt stehen der Aufbau positiver Beziehungen, eine wertschätzende Sprache sowie eine klare Orientierung an Zielen und Werten. Alle Anleitungsmaßnahmen werden eng begleitet, reflektiert und unterliegen dem Vieraugenprinzip, um eine qualitativ hochwertige und verlässliche Unterstützung zu gewährleisten.

Die Besonderheit von Schnellhilfe PLUS

Schnellhilfe PLUS steht in direktem Zusammenhang mit dem freiwilligen Engagement im Vorarlberger Kinderdorf, das bereits seit 2005 Familien in ganz Vorarlberg unterstützt. Diese freiwillige Hilfe wird von den Mitarbeitenden des Fachbereichs Familienimpulse koordiniert und professionell begleitet. In manchen Fällen reichte jedoch die Unterstützung durch Freiwillige nicht aus – etwa, wenn die Belastung der Familien zu groß war oder sich die Suche nach geeigneten Freiwilligen als zu langwierig erwies. Hier setzte Schnellhilfe PLUS an: Es schloss die Lücke zwischen ehrenamtlicher Unterstützung und professioneller Begleitung und erweiterte das bestehende Angebot um Fachlichkeit und gezielte Interventionen.

Evaluierung

Die Evaluierung aus dem Jahr 2022 sowie laufende standardisierte Rückmeldungen belegen die positive Wirkung von Schnellhilfe PLUS. Besonders die direkte Entlastung im Alltag und die Förderung der elterlichen Kompetenzen werden von den Familien als große Unterstützung empfunden. Auch die Mitarbeitenden erleben eine hohe Zufriedenheit, da sie die positiven Veränderungen in den Familien unmittelbar beobachten können.

Finanzierung

Die Finanzierung von Schnellhilfe PLUS erfolgt derzeit ausschließlich über Förderprojekte, Kooperationen – unter

anderem mit der Österreichischen Plattform für Alleinerziehende – sowie über Spendengelder des Vereins des Vorarlberger Kinderdorfs.

Fazit: ein Best-Practice-Modell für belastete Familien

Schnellhilfe PLUS hat sich als wertvolle Unterstützung für Familien in herausfordernden Lebenssituationen erwiesen. Durch die gezielte Entlastung werden die Ressourcen innerhalb der Familie gestärkt und Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gefördert. Dadurch verbessern sich die Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen der Kinder, und die Chancengerechtigkeit für belastete Familien wird erhöht.

Die Stabilisierung des gesamten Familiensystems steht im Mittelpunkt. Eltern und Kinder gewinnen an Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung, was langfristig zu mehr Sicherheit und Stabilität im Alltag führt. Gleichzeitig trägt die enge Verzahnung mit dem Freiwilligenmanagement dazu bei, Solidarität und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern.

Ein besonderer Fokus liegt auf dem Schutz der Kinder und der Wahrung ihrer Rechte. Schnellhilfe PLUS greift oft schon präventiv ein, bevor öffentliche Betreuungseinrichtungen notwendig werden. Damit leistet das Angebot einen wichtigen Beitrag zur frühzeitigen Unterstützung von Familien und zur Schaffung stabiler Lebensbedingungen für Kinder.

Die Armutskonferenz betont die Bedeutung gezielter Investitionen in Familien. Neben guter Bildung und leistbarem Wohnen braucht es vor allem alltagsnahe Unterstützungsangebote – genau hier setzt Schnellhilfe PLUS an. Sie gewann zunehmend Sicherheit in der selbstständigen Erledigung von Besorgungen und Aufgaben.

VORTRAG

Frauen am Arbeitsmarkt – Herausforderungen und Perspektiven

Der Zugang von Frauen zum Erwerbsarbeitsmarkt und zu der damit einhergehenden finanziellen Absicherung bleibt eine gesellschaftliche Herausforderung. Trotz Arbeits- und Fachkräftemangel sind Frauen strukturell benachteiligt – durch geringere Einkommen, prekäre Jobs und mangelnde Kinderbetreuung. Soziale Unternehmen im Netzwerk von arbeit plus haben durch ihre tägliche Arbeit mit Frauen wertvolle Ansätze für Lösungen zu bieten.

Arbeitsmarktlage

Die wirtschaftliche Unsicherheit wächst. Während in einigen Branchen Fachkräfte fehlen, steigt gleichzeitig die Arbeitslosigkeit. Besonders betroffen sind Frauen: 27 % aller arbeitslosen Frauen waren 2024 langzeitarbeitslos (AMS), Tendenz steigend. Insbesondere trifft es den Handel, soziale Berufe und die Pflege, während in der Produktion zwar Arbeitsplätze verloren gehen, Frauen dort aber ohnehin unterrepräsentiert sind.

kämpfen mit der Vereinbarkeit von Beruf und Betreuungspflichten. Fehlende flexible Arbeitsmodelle und Betreuungsangebote führen oft zu Erwerbsrückzug. In vielen Sozialen Unternehmen zeigt sich, dass der Wiedereinstieg ins Berufsleben oft an den fehlenden Angeboten für Kinderbetreuung sowie der mangelnden Flexibilität der Arbeitgeber scheitert.

2. Prekäre Beschäftigung – keine Sicherheit

Der Hauptgrund für Teilzeitarbeit bei Frauen ist Care-Arbeit (35 % vs. 7 % bei Männern). Viele Frauen haben zwar Jobs, aber ohne ausreichende finanzielle Absicherung. Soziale Unternehmen bieten stabilere Bedingungen, doch oft nur vorübergehend. Frauen sind aufgrund geringerer Arbeitszeiten oft nicht voll sozialversichert. Dies führt dazu, dass Frauen durchschnittlich ein geringeres Arbeitslosengeld oder geringere Notstandshilfe beziehen und auch keine ausreichenden Pensionsansprüche aufbauen können.



Abbildung: Entwicklung Arbeitslosenzahlen 10/2023–10/2024

Frauen verdienen weniger, arbeiten häufiger in Teilzeit und sind in schlecht bezahlten Branchen tätig. Unbezahlte Care-Arbeit bleibt eine weibliche Last und verstärkt finanzielle Nachteile – bis hin zur Altersarmut (OECD, 2023; AK Wiedereinstiegsmonitoring 2024). Besonders die mangelnde Vereinbarkeit von Beruf und Betreuungspflichten zwingt viele Frauen in prekäre Beschäftigung.

Ein grundlegendes Problem ist die Orientierung des österreichischen Sozialstaats an der (männlichen) „Normalerwerbsbiografie“ – ein durchgehendes Erwerbsleben in Vollzeit. Frauen weichen aufgrund ihrer Care-Verpflichtungen oft von dieser Norm ab, was zu massiven Nachteilen in Bezug auf Einkommen, Arbeitslosenunterstützung und Pension führt.

Herausforderungen für Frauen in der Erwerbsarbeit

1. Care-Arbeit – unsichtbare Belastung

Care-Arbeit ist nach wie vor weiblich. Vor allem Frauen

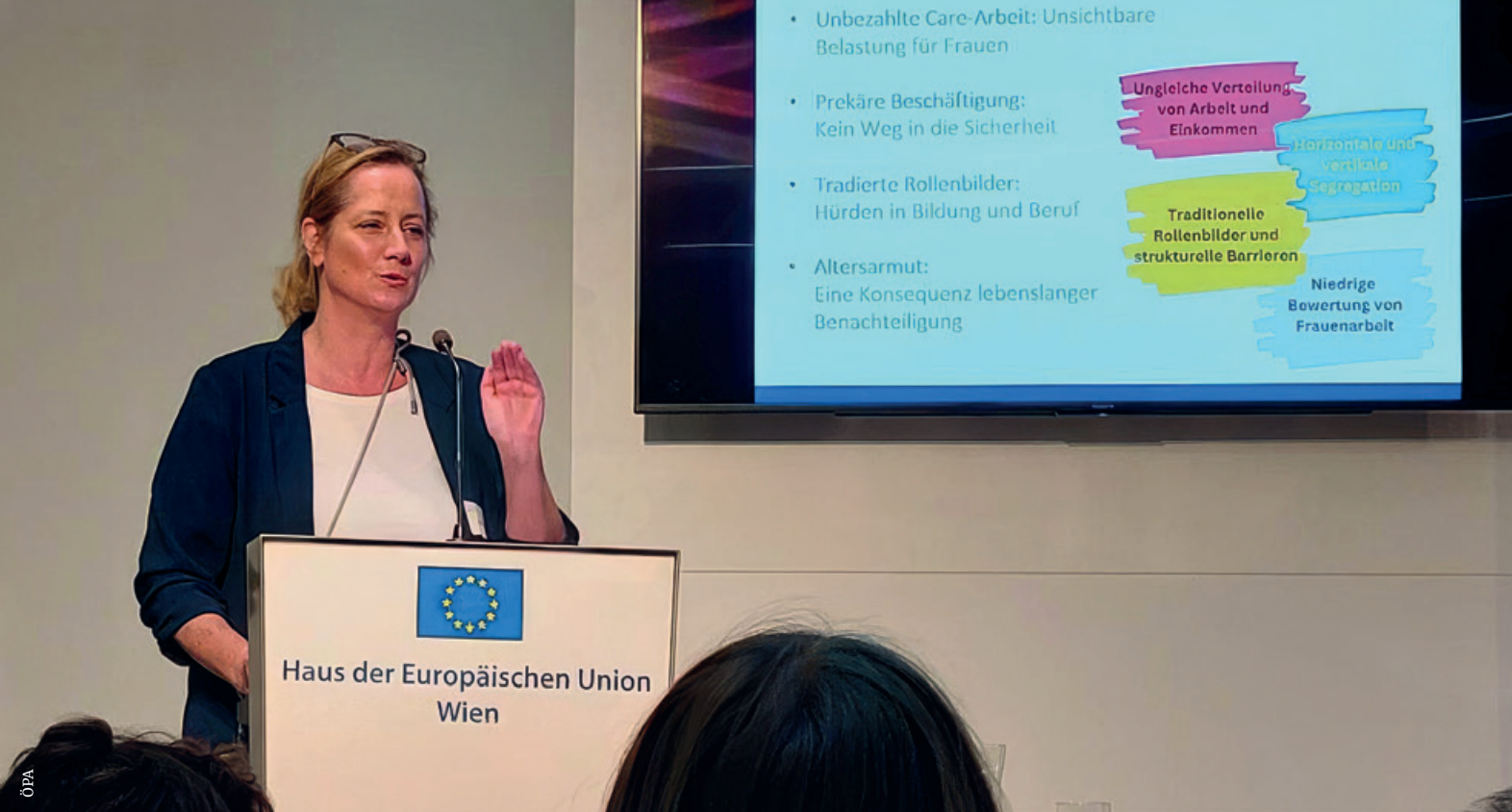
3. Rollenbilder – Hürden in Bildung und Beruf

Frauen wählen nach wie vor traditionelle Berufe – Friseurin, Handel, Büro. Auch im universitären Bereich sind Frauen in technischen Studien unterrepräsentiert.

Traditionelle Rollenbilder sind bereits in der Schule und Ausbildung wirkmächtig, daher müssen geschlechtersensible Maßnahmen auch hier ansetzen. Bildungsarbeit kann zwar ein Hebel sein, allerdings muss auch die Arbeitswelt sich verändern. Unternehmen sind oft nicht auf Frauen in technischen Berufen vorbereitet. Soziale Unternehmen im Netzwerk berichten, dass Frauen in traditionell männlichen Berufen oft an strukturellen Hürden scheitern – seien es mangelnde Umkleidemöglichkeiten oder fehlende Kinderbetreuungsmodelle.

4. Altersarmut – Konsequenz lebenslanger Benachteiligung

Unterbrochene Erwerbsbiografien und prekäre Beschäftigung führen zu niedrigen Pensionsansprüchen. Soziale Unternehmen helfen Frauen über 50 beim Wiedereinstieg und



PODIUMSGESPRÄCH

Elternschaft, Kinderschutz und soziale Strukturen

bieten Perspektiven. Dennoch bleiben viele Hürden bestehen, die sich in finanzielle Abhängigkeit im Alter umwandeln. Altersarmut bleibt ein vorwiegend weibliches Phänomen.

3 Lösungsansätze

Ausbau von Kinderbetreuung und -bildung sowie Pflege

Die enge Verknüpfung von Frauenbiografien mit Care-Verpflichtungen in Zeiten des demografischen Wandels macht den flächendeckenden Ausbau von Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Pflegediensten auch aus arbeitsmarktpolitischer Sicht mehr denn je zu einem Muss. Ein Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung könnte hier den entscheidenden Unterschied machen.

Ausbau von AMS-Programmen

Um die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu stärken und ihr Erwerbskräftepotenzial auszuschöpfen, benötigt es mehr Förderprogramme für Frauen sowie Unternehmensarbeit. Diese müssen Frauen gezielt dabei unterstützen, einer existenzsichernden Erwerbstätigkeit nachgehen zu können. Die Sozialen Unternehmen im Netzwerk von arbeit plus unterstützen beispielsweise bereits seit Langem Frauen, die vor vielfältigen Herausforderungen im Hinblick auf Erwerbsarbeit und Care-Arbeit stehen. Diese wichtigen Angebote drohen immer wieder Kürzungen im arbeitsmarktpolitischen Budget zum Opfer zu fallen. Das hätte weitreichende Konsequenzen sowohl für die finanzielle Absicherung als auch für die Erwerbsbeteiligung von Frauen und bedeutet im schlimmsten Fall einen Rückschritt in Gleichstellungsanliegen.

Neuverteilung von Kinderbetreuung und Elternkarenz

Frauen übernehmen die Hauptlast der Kinderbetreuung. Die Beteiligung der Männer an Elternkarenz sank zuletzt wieder leicht. Studien zeigen: Geteilte Karenz und eine Erwerbspause des zweiten Elternteils erleichtern Frauen den Wiedereinstieg (Riesenfelder & Danzer, 2024). Mehr Verantwortung für

Männer könnte den Ausbau der Kinderbetreuung vorantreiben (OECD, 2023). Gleichzeitig müssen Unternehmen auf neue Arbeitszeitmodelle setzen, um Frauen bessere Chancen zu bieten. Eine echte Gleichstellung erfordert ein Umdenken: Der Arbeitsmarkt, die Sozialsysteme und die Unternehmenskultur müssen sich an die Lebensrealitäten beider Geschlechter anpassen – nicht umgekehrt.

Fazit

So wie der Arbeitsmarkt aktuell organisiert ist, bleibt er für Frauen herausfordernd: Sie sind häufiger von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, arbeiten überdurchschnittlich oft in prekären oder schlecht bezahlten Beschäftigungsverhältnissen und tragen den Großteil der unbezahlten Care-Arbeit. Dies führt zu finanziellen Nachteilen bis hin zur Altersarmut. Soziale Unternehmen im Netzwerk von arbeit plus zeigen Lösungsansätze, stoßen jedoch an strukturelle Grenzen. Notwendig sind ein Ausbau der Kinderbetreuung und Pflege, gezielte arbeitsmarktpolitische Förderprogramme sowie eine gerechtere Verteilung von Elternkarenz. Ohne diese Maßnahmen besteht die Gefahr, dass bestehende Ungleichheiten sich weiter verfestigen.



Sabine Rehbichler

Geschäftsführerin von arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich, Betriebswirtin mit Erfahrung im Profit- und Non-Profit-Bereich national sowie international. Arbeitsmarkt-expertin für den (Wieder-)Einstieg und die Integration von Mädchen* und Frauen*.



Hedwig Wölfl, Elisabeth Asanger und Sabine Rehbichler, moderiert von Renata Schmidtkunz

Bei den folgenden Zitaten handelt es sich um eine in Absprache mit den Teilnehmer*innen redigierte Fassung, die Originalfassung können Sie unter oepa.or.at/oepa-kongress-ergaenzende-kinderbetreuung-warum-sich-vielfalt-auszahlt/ nachhören.

Hedwig Wölfl über die gesellschaftliche Verantwortung, Strukturen zu schaffen, die Sicherheit im Zuhause der Kinder gewährleisten

Der unsicherste Ort für Kinder ist das eigene Zuhause. Vor allem dann, wenn sie in diesem eigenen Zuhause lang und viel alleingelassen werden – mit Elternteilen, die überfordert, gestresst, unzufrieden, unglücklich und vor allem auch ökonomisch schlecht gestellt sind. Armutsfaktoren und Existenzsorgen sind nicht nur in Geld zu messen, sondern auch in psychischer Erkrankung. Wie zum Beispiel auch die postnatale Depression, ein Phänomen das 12 bis 15 Prozent der Frauen, die ein Kind geboren haben, betrifft. Und dort müssen wir hinschauen: Was brauchen diese Menschen für Unterstützung, dass sie gut Eltern sein und die Bedürfnisse ihrer Kinder lesen können? Und welche Unterstützung ist jeweils richtig? Da schauen wir meiner Meinung nach viel zu wenig hin.

Konstruktiver Umgang mit Konflikten ist ja auch etwas, das man üben muss. Das muss man lernen, und das geht nur, wenn man auch innerlich Kapazitäten hat. Unter Druck und Stress sind wir nicht friedlich.

Hedwig Wölfl über Einsamkeit, den Druck unter jungen Müttern und die Notwendigkeit von sozialem Zusammenhalt

Auch der Stressfaktor des eigenen Anspruchs, des perfekten Ausfüllens der Rolle als Working Mom kann genauso eine Überforderung bedeuten. Ich habe mich in den letzten Wochen viel mit Einsamkeit beschäftigt und mit Schrecken feststellen müssen, dass eine der stark wachsenden Gruppen, die massiv unter Einsamkeit leiden, die jungen Mütter sind. Sie verlieren oft ihre Freundschaften, haben das Gefühl, alles, was ihre Identität ausmacht, fällt weg, und sind dann allein zu Hause mit einem Baby, das ihre volle Aufmerksamkeit und Energie fordert. Und hier ist alles wünschenswert, was flexibel ist, den sozialen Zusammenhalt fördert, wie z. B. Nachbarschaftsdienste, die auch in einem Sinn die Diversität und Vielfalt unserer Gesellschaft abbilden. Das schafft dann auch wieder raschere Wiedereinstiegsmöglichkeiten und die Flexibilität, die alle Karrieren brauchen.



Hedwig Wölfl über die Verantwortung von Vätern aus Sicht der Kinderrechte

Und auch aus Kinderrechtesicht gedacht, ist es wichtig, die Väter stärker in die Pflicht zu nehmen. Nicht nur bei der Beteiligung in der Sorgearbeit oder Kinderbetreuung, sondern in einem gesellschaftlichen Sinn bis hin zu den Arbeitgebern, wo viel mehr Verpflichtung und auch Anreize da sein müssen, zum Beispiel das Kinderbetreuungsgeld an diese Beteiligung zu knüpfen.

Elisabeth Asanger über den OMADIENST als Mittel gegen Einsamkeit und als Brücke zwischen Generationen

Wir haben um die 318 Leihomas in Oberösterreich, und die sind oft jahrelang bei einer Familie im Einsatz. Da entsteht eine Bindung, und das macht auch was mit der Mutter. Das ist fast wie eine Symbiose. Weil der Gedanke gekommen ist, was macht es mit den Müttern und mit der Einsamkeit. Die Leihoma ist eine mütterliche Freundin. Die erfahrene Freundin in der nächsten Generation. Es ist generell eine Brücke zwischen den Generationen, zwischen Kindern, Müttern und den Leihomas, durchaus auch mit Vätern. Es ist wirklich Familie.

Sabine Rehbichler über außerfamiliäre Betreuung der Kinder als Anknüpfen gegen das gesellschaftliche Bild

Es ist eine österreichische Sichtweise, dass die Betreuung von Kindern durch die Mutter das Beste sei. Sich gegen dieses gesellschaftliche Bild und den damit verbundenen Druck zu stellen, bedeutet zusätzlichen Aufwand. Ich kann Frauen gut verstehen, die sagen: „Ich würde gerne arbeiten oder mein Kind in eine Betreuung geben, aber von Anfang an heißt es explizit oder implizit: Es wäre schon besser, wenn du es selbst machst.“ Damit wird die Verantwortung für eine „gelungene“ Erziehung automatisch der Frau zugeschrieben.

Hedwig Wölfl über die Geburt als radikalsten Akt des Loslassens, warum der Kinderwunsch eigentlich ein Elternwunsch ist und warum es eines demütigeren Blicks auf das eigene Eltern-Werden bedarf

Ich erlebe da schon eine gesellschaftliche Entwicklung, die mit der Geburtenrate zu tun hat. Als die Kindersterblichkeit noch groß war, war es viel klarer, dass Kinder ein Geschenk sind und keine Selbstverständlichkeit. Kinder gehören uns nicht und Kinder als Besitz zu sehen, ist schwierig. Auch in diesem Zuständigkeitsgefühl, das auch ein Machtgefälle bedeutet. Und hier wieder einen demütigen Blick auf das eigene Eltern-Werden zu haben. Geburt ist der radikalste Akt des Loslassens und es ist ein Beginn des Loslassens eines kleinen Wesens in sein eigenes Leben. Und das als Leitgedanke in der Erziehung von Kindern, in der Sorge um Kinder zu sehen, ist anders, als wenn ich schon beim Ungeborenen die Vorstellungen, was es dann irgendwann werden muss, als Verlängerung meines eigenen Wunsches sehe. Wir reden viel von Kinderwunsch. Aber in Wirklichkeit ist der Kinderwunsch meist ein Elternwunsch. Ich will in die Rolle eines Elternteils kommen – das ist weniger aus der Kinderperspektive gedacht.

Hedwig Wölfl über den Umgang mit Kindern als Erfahrungswissen und der Notwendigkeit eines gesamtgesellschaftlichen, intergenerationalen Auftrags

Ich denke, das muss ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag werden, und ich würde mir wünschen, dass das auch etwas ist, was in Schulen, in Universitäten, in einem freiwilligen sozialen Jahr implementiert wird. Wo verschiedene Generationen auch gemeinsam ihre Zeit für flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten einsetzen. Zum Beispiel müssen in Frankreich an den Unis verpflichtende soziale Praktika gemacht werden, wo Studierende Schüler*innen zwischen 7 und 9 Uhr betreuen, also

bevor die Schule beginnt, wenn die Eltern früher in die Arbeit müssen. Sie bekommen das dann als Sozialdienst angerechnet.

Wir erleben in den Frühen Hilfen ein Phänomen, das uns immer wieder sehr erschüttert. Dass Frauen – oft auch Akademikerinnen –, die mit 30, 35 Jahren ihr erstes Kind bekommen, in den ersten Tagen vollkommen überfordert sind. Und das ist deswegen, weil es oft das erste Baby ist, das sie in ihrem Leben im Arm haben. Das ist epidemiologisch gut erklärbar. Der Umgang mit Kindern ist Erfahrungswissen. Wir haben seit zwei Generationen eine Geburtenrate unter 1,5, das heißt, die Wahrscheinlichkeit, dass ich als Einzelkind aufwache, keine Cousins/Cousins habe und so weiter und mir niemand selbstverständlich ein Kind in die Hand drückt, ist hoch. Und auch ich gebe mein Kind nicht schnell mal jemand anderem in den Arm, weil ich muss ja die einzige Bezugsperson sein. Diese Bereitschaft oder Selbstverständlichkeit nimmt durch unsere sozialen Strukturen ab. Wir müssten hier mehr generationale Nachbarschaftsnetzwerke schaffen. Es gibt so was schon in Grätzler-Initiativen oder in Wohnprojekten. Leider sind es oft nur Projekte, wo dieses Miteinander selbstverständlicher ist. Weil unsere neuen Familienformen das nicht mehr hergeben, was vor drei Generationen noch selbstverständlich war. Und dem müssten wir viel mehr Rechnung tragen. Wir müssen Räume schaffen, Erfahrungswissen zu ermöglichen. Und das muss man der Politik beibringen. Davon würden alle profitieren. Und auch von einem friedlicheren Miteinander. Weil wenn ich als 15-Jähriger lerne, wie ich ein vierjähriges Kind, das gerade einen

Tobsuchtsanfall hat, weil ich ihm das Zuckerl nicht gebe, beruhige, ablenke, mit ihm spiele – dann habe ich ganz viel fürs weitere Leben gelernt.

Sabine Rehbichler über die Verantwortung von Vätern

Männer müssen mehr Verantwortung in der Kindererziehung übernehmen – das zeigen die Erfahrungen der letzten 20 Jahre. Ohne klare Verpflichtung wird diese Debatte in zwei Jahrzehnten noch immer geführt.

Zahlreiche Studien belegen die Folgen von Vaterentbehrung. Diese Erkenntnisse dürfen nicht übergangen werden. Sie gehören in den öffentlichen Diskurs, in Familiengespräche, in die tägliche Realität. Unsere Gesellschaft wird nach wie vor stark von männlichen Perspektiven geprägt – umso wichtiger ist es, mit Argumenten zu arbeiten, die auch dort Gewicht haben. Nach Jahrzehnten der Diskussion ist Geduld keine Option mehr. Es ist Zeit, Verantwortung einzufordern – denn erst wenn Männer verbindlich in die Pflicht genommen werden, ändert sich etwas. Mein Plädoyer: Männer in die Pflicht!



Privat

Hedwig Wölfl

Geschäftsführerin der möwe Kinderschutz gemeinnützige GmbH



Privat

Elisabeth Asanger

Koordinatorin des OMADIENSTES des Katholischen Familienverbandes in Oberösterreich



emee-soulcie

Sabine Rehbichler

Geschäftsführerin von arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich



ÖPA

PODIUMSGESPRÄCH

Politische Umsetzung und gesellschaftliche Akzeptanz

Bei den folgenden Zitaten handelt es sich um eine in Absprache mit den Teilnehmer*innen redigierte Fassung, die Originalfassung können Sie unter oepe.or.at/oepe-kongress-ergaenzende-kinderbetreuung-warum-sich-vielfalt-auszahlt/ nachhören.

Jana Streitmayer-Raith über die Forderungen der Industriellenvereinigung und deren Hintergründe

Der Ausbau der Kinderbetreuung ist eine wichtige Forderung, die wir seit vielen Jahren allen politischen Entscheidungsträger*innen sehr regelmäßig zu Gehör bringen. Unsere Forderungen sind: Es braucht eine ganzjährige, ganz-tägige, leistbare Kinderbetreuung in hoher Qualität, flächendeckend in ganz Österreich. Uns ist bewusst, dass das einiges ist, aber es handelt sich um eine notwendige Investition, die sich nachweislich rentiert. Das Schöne an dem Thema ist: Es ist eine Win-win-Situation. Mit einer flächendeckenden Kinderbetreuung schaffen wir zum einen, dass Eltern, insbesondere Mütter, schnell wieder in den Beruf einsteigen können. Zum anderen ist uns auch immer ganz wichtig zu betonen: Der Kindergarten ist die erste Bildungseinrichtung. Das heißt, wenn alle Kinder die Möglichkeit haben, so früh ins

Bildungssystem einzusteigen, dann trägt das dazu bei, dass diese Kinder alle die gleichen Chancen und einen guten Start ins Leben haben und sich später in ihrer weiteren Bildungslaufbahn und ihrem weiteren Karriereweg leichter tun.

Christoph Badelt darüber, warum das Thema der Kinderbetreuung in der politischen Landschaft so schleppend verläuft

Das Phänomen bei der Kinderbetreuung ist, dass sich fast alle politischen Gruppierungen mit Worten darüber einig sind. Allerdings wird nichts dazu gesagt, was genau gemeint ist. Sie würden wahrscheinlich auch noch fast alle mitgehen, dass die Betreuung qualitativ hochwertig und auch zu den Tagesrandzeiten sowie in den Schulferien verfügbar sein muss. Aber schon bei der Frage, ab welchem Alter das passieren soll, geht die Einigkeit verloren. In der Realität der Landespolitik – denn nach unserer Verfassung ist Kinderbetreuung Ländersache – wissen wir, dass der Weg von der derzeitigen Situation, in der die Kinder mittags nach Hause geschickt werden, damit die Mama ihnen ein Mittagessen hinstellen kann, hin zu einer wirklich – auch von den Zeiten her – verlässlichen Kinderbetreuung ein langer ist. Und dieser Weg ist noch nicht zu Ende. Das muss man ganz deut-

Jana Streitmayer-Raith, Christoph Badelt und Eva Maria Burger, moderiert von Renata Schmidtkunz

lich sagen. Damit kommen wir in eine gesellschaftspolitische oder ideologische Debatte, denn ich glaube nicht, dass alle österreichischen Politiker*innen davon ausgehen, dass Kinderbetreuung in dem Umfang wie manchmal gewünscht eine öffentliche Aufgabe ist. Vielleicht im Alter von fünf Jahren, denn es gibt immerhin ein verpflichtendes Kindergartenjahr. Darüber hinaus gibt es keinen politischen Konsens.

Christoph Badelt über den ökonomischen Druck und die Notwendigkeit von Empathie

Das Interessante ist, dass heute vor allem der ökonomische Druck dafür spricht, die Möglichkeit von außerfamiliärer Kinderbetreuung zu schaffen. Und wir vor allem jetzt in einer schwierigen Konjunktursituation sind, wo die Arbeitslosigkeit wieder steigt. Mittel- und längerfristig ist das ein ganz wesentlicher Punkt, um die Arbeitskräfteknappheit zu betrachten. Dies bezieht sich nur auf die simple Rechnung: Wir brauchen Arbeitskräfte und die Frauen sind vom Arbeitsvolumen her zu wenig erwerbstätig.

Die Konzentration auf die ökonomische Perspektive mag in der Praxis vielleicht hilfreich sein, aber für manche Bereiche eben noch lange nicht. Und das Modell, um das es hier

geht, nämlich „Ergänzende Kinderbetreuung“, das ist hier sicher nicht abgedeckt. Da mag eine Mutter (oder ein Vater) eine normale Kinderbetreuung haben, die hoffentlich auch so geregelt ist, dass sie die normalen Arbeitszeiten einhalten kann. Wenn etwas Außergewöhnliches passiert (Kind krank, Mutter soll länger arbeiten etc.), geht es für die erwerbstätige Frau sehr rasch um den Urlaub. Es gibt dann viele Bereiche, die da eben nur durch diesen ökonomischen Druck nicht abgedeckt sind, und das setzt in der Politik schon mehr Empathie für die jeweilige Situation voraus. Und da bin ich mir nicht sicher, inwieweit diese vorhanden ist.

Es würde mich wirklich interessieren, wie viel Prozent der Männer eigentlich der Meinung sind, dass das geschieht ist, dass Frauen die gleichen Rechte haben wie sie ...

Eva Maria Burger über den Ausbau der Kinderbetreuung

Man muss sich den Ausbau der Kinderbetreuung in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext vorstellen. Wir stellen die Forderung nach einem Rechtsanspruch in der Kinderbetreuung, doch das bedingt so einiges, das mitgedacht werden muss. Es gilt, an mehreren Zahnrädern zu drehen.





ÖPA-Geschäftsführerin
Doris Pettighofer im Gespräch
mit Sabine Rehbichler (arbeit plus)

Wir müssen uns auch anschauen: Wer arbeitet in der institutionellen Kinderbetreuung und Kinderbildung? Denn die Kolleg*innen in der Elementarbildung haben oft einen ziemlich schwierigen Job. Viele von ihnen verlassen den Job. Andere machen die Ausbildung zur Elementarpädagogin/zum Elementarpädagogen und starten dann nicht einmal in diesem Berufsfeld, weil bereits ein Praktikum zeigt, wie herausfordernd die Bedingungen derzeit sind. Unser Ansatz ist, auch an diesen Zahnrädern zu drehen.

Ein weiteres Zahnrad ist selbstverständlich die Finanzierung. Eine unserer langjährigen Forderungen ist, mindestens ein Prozent des BIPs in die Elementarpädagogik zu investieren. Und die Gelder, die zur Verfügung stehen, müssen auch an den richtigen Stellen ankommen.

Gehen wir hypothetisch davon aus, es gäbe dieses eine Prozent des BIPs pro Jahr für die Elementarbildung. Wie gelangen nun diese Gelder vom Bundestopf über die 15A-Vereinbarung bis in die Gemeinde, wo der Gemeinderat entscheiden kann: „Jetzt eröffne ich eine neue Kindergruppe“? Als Gemeinderat oder Bürgermeister*in gehe ich dabei ein gewisses Risiko ein. Denn so genau weiß ich ja nicht, wie viele Kinder im nächsten Jahr mit der Krippe oder dem

Kindergarten tatsächlich starten werden. Kann ich die Pädagogin/den Pädagogen dann länger beschäftigen? Auch dafür fordern wir einen guten Prozess und nachhaltigen Weg von der Bundesfinanzierung, in die Bundesländer weiter bis auf Gemeindeebene – um auch hier Sicherheit und Planbarkeit zu stärken.

Die Qualität beim flächendeckenden Ausbau ist ein weiteres Zahnrad. Diese erreichen wir unter anderem dann, wenn die Gruppengrößen kleiner werden und der Betreuungsschlüssel damit besser wird. Konkret, wenn ausreichend Fachkräfte in der Gruppe sind, um die Kinder gut zu bilden und zu betreuen.

Und es gibt natürlich auch Kosten des Nichtstuns, und die spüren wir jetzt massiv. Und da komm ich aufs letzte Zahnrad zu sprechen, nämlich auf die Arbeitnehmer*innen. Auf Frauen, die oft massiven Druck spüren, weil eben keine ausreichende Kinderbetreuung zur Verfügung steht oder erreichbar ist. Die Frauen und Mütter fehlen uns am österreichischen Arbeitsmarkt, die fehlen uns einerseits bei den Arbeitsstunden, vor allem aber mit ihren Qualifikationen. An einem Zahnrad zu drehen, das reicht nicht. Wir müssen alle angesprochenen Bereiche mitdenken und Wege und Lösungen für diese finden.

Jana Streitmayer-Raith darüber, was es für einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung braucht

Es braucht einen Stufenplan hin zu einer Betreuungsgarantie. Dass diese nicht von heute auf morgen bestehen kann, ist ganz klar. Es braucht auf jeden Fall die richtigen Investitionen. Es braucht aber insbesondere auch genügend Elementarpädagog*innen, von denen es derzeit noch zu wenige gibt. Es braucht daher eine Ausbildungs-offensive, um diese Personen auch als Quereinsteiger*innen etc. in diesen Beruf zu bringen.

Eva Maria Burger über den politischen Konsens und Willen

Wir haben derzeit ein System, das so gebaut ist, dass es hauptsächlich eine Situation favorisiert: nämlich, dass Frauen zu Hause großteils für jegliche unbezahlte Care-Tätigkeiten zuständig sind. Unser System ist an vielen Ecken und Enden so gebaut und gesteuert – sei es bei der Kinderbetreuung, institutionell wie ergänzend, sei es beim Kinderbetreuungsgeld, bei der Karenz oder beim Arbeitsmarkt. Hier braucht es ein aktives Gegensteuern, mit gesetzlichen Maßnahmen und Rahmen; etwa mit dem Anheben der reservierten Anteile für Väter beim Kinderbetreuungsgeldbezug.

Jana Streitmayer-Raith über den Pragmatismus und die Wirkung von wirtschaftlichen Argumenten

Um noch mal zum Pragmatismus zurückzukommen: Ich glaube, es braucht eben schon genau den, um das Thema Kinderbetreuung, auch im Vergleich zu anderen Themen, weiter zu stärken. Familien, Frauen, Alleinerzieherinnen ganz besonders, merken, wie brennend und notwendig dieses Thema ist. Es geht aber darum, die Relevanz eines gut ausgebauten Kinderbetreuungssystems auch jenen Entscheidungsträgern bewusst zu machen die selbst vielleicht nicht direkt davon betroffen sind. Dabei sind natürlich die wirtschaftlichen Argumente wichtig. Und da hilft's schon auch, zu sagen: Wir haben ein Potenzial von rund 60.000 Frauen, die gerne mehr arbeiten möchten, laut AMS, wenn sie Kinderbetreuung zur Verfügung hätten. Das ist einfach ein Hebel, den es zusätzlich dringend zu bedienen gilt.

Jana Streitmayer-Raith über Kinderbetreuungsmaßnahmen von Unternehmen und was es dazu braucht

Es braucht da einfach viele unterschiedliche Maßnahmen. Wie auch unsere Mitgliedsunternehmen das Ihre tun, weil sie einfach erkennen, dass das, was von öffentlicher Hand



„Ich bin froh, dass ich jetzt die Unterstützung für die Kinderbetreuung bekommen habe. Ich kann jetzt in Ruhe kochen, ohne dass ich mir Sorgen machen muss, in Ruhe aufräumen, ich kann einen Einkauf schnell erledigen.“ Frau M.

„Ich vermisse diesen Nachmittag, wo ich wusste, da kann ich mir Termine hinlegen. Da muss ich mir keine Gedanken machen. Der hat mich tatsächlich sehr entlastet. Es war auch nichts, wo ich Verwandte und Familie darum bitten musste, sondern die Kinderbetreuung war da.“ Frau W.



da ist, nicht ausreicht für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Viele Unternehmen tun selbst etwas, betreiben einen Betriebskindergarten, haben Eltern-Kind-Büros oder Flying Nannys etc. Auch da setzen wir uns für gute Rahmenbedingungen ein. Es braucht einen Abbau von bürokratischen Hürden. Wenn Unternehmen und andere Akteure etwas tun wollen, dann sollten sie nicht daran scheitern, dass die rechtlichen Vorgaben in Niederösterreich anders ist als die Regelung in Oberösterreich. Da kann man flexibler werden, um gute Synergien zu schaffen. Das ist etwas, wofür wir uns einsetzen.

Christoph Badelt über die Funktionsweise der Politik und die Konkurrenz von Ausgabekategorien

Jede Gruppe – aber nicht, weil es nur Lobbying-Interessen sind, sondern aus bestem Willen heraus – sagt: Da brauchen wir was vom Staat. Aber es ist einfach objektiv so, dass jede Ausgabenkategorie in Konkurrenz zu jeder anderen steht. Da können Sie sich nur durchsetzen, wenn Sie eben weiter lästig sind und Lobbying betreiben sowie möglichst viele Partner finden. Und ja, jetzt bleibe ich einmal beim männlichen Wort: Möglichst viele Partner finden, die sich dafür einsetzen, möglichst viele Politikerinnen und Politiker finden, die die ÖPA dann aber auch unter Druck setzen kann, indem Sie sagen: Ich bin nicht nur ich, sondern da stehen ein paar Tausend Leute hinter mir. Und so funktioniert Politik und so funktioniert Demokratie.

Eva Maria Burger über die Notwendigkeit eines „Wie“

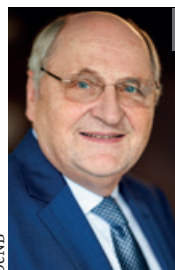
Würden wir die Frage stellen: „Braucht es einen Ausbau der Kinderbetreuung?“, dann besteht wohl in vielen politischen Gremien und auf den meisten Podien durchgängig Konsens und wir würden klar hören: „Ja, das brauchen wir.“ Aber dafür muss das Wie näher angesprochen werden. Ich glaube, dass es mehr Allianzen braucht. Und es braucht konkrete Maßnahmen, wie es funktionieren kann. Das nehme ich mir mit: weiter dranzubleiben und an solchen Modellen zu arbeiten und diese auch gemeinsam in Partnerschaften konkret zu machen.



Eva Maria Burger
Abteilungsleiterin für Frauen und Gleichstellungspolitik in der Arbeiterkammer



Jana Streitmayer-Raith
Stellvertretende Bereichsleiterin für Bildung & Gesellschaft bei der Industriellenvereinigung



Christoph Badelt
Wirtschaftswissenschaftler und emeritierter Professor für Sozialpolitik sowie Präsident des Fiskalrats

ÖPA-FORDERUNGEN

Beste Kinderbetreuung und Bildung aller Kinder von Anfang an

*Qualitativ hochwertige Kinderbetreuung und frühe Förderung aller Kinder gehören zu den wichtigsten familienpolitischen Zukunftsaufgaben. Ein rascher und kluger Ausbau sichert Chancen für Kinder und Eltern. Die ÖPA appelliert an die Entscheidungsträger*innen, Kinderbetreuung als zentrale gesellschaftliche Aufgabe zu begreifen und diese nachhaltig zu sichern.*

1. Ausbau leistbarer Kinderbetreuungsangebote und Sicherung bester Qualität in der Kinderbildung

- Rechtsanspruch auf bedarfsgerechte Kinderbetreuung, ab dem ersten Lebensjahr und solange sie benötigt wird.
- Flächendeckender Ausbau von Betreuungsplätzen in ganz Österreich, die zumindest VIF-konform¹ ganztags, ganztätig und inklusive eines kostenlosen Mittagessens zur Verfügung stehen.
- Bundeseinheitliche Standards für die Qualität der Betreuung: Verbesserungen in der Ausbildung des Fachpersonals, Gruppengrößen und Betreuungsschlüssel gewährleisten sichere und stabile Bezugspersonen für Kinder.
- Nachhaltige, gesicherte Bundesfinanzierung der Kinderbetreuung, für stabile Planung auf der Ebene der Familien als auch der Kinderbetreuungsanbieter und der Wirtschaft.

2. Finanzielle Entlastung von Familien bei den Betreuungskosten

- Kinderbetreuung muss für alle leistbar sein: Sozial gestaffelte Beiträge oder im Idealfall kostenfreie Angebote sind eine Voraussetzung für die Entlastung von Alleinerziehenden.
- Kinderbetreuungspauschale des AMS: Eine Verlängerung über drei Jahre hinaus sowie eine umfassende Informationskampagne stellen sicher, dass alle Berechtigten diese Unterstützung beantragen können.

3. Ergänzende Betreuungsangebote für besondere Bedarfslagen

- Etablierung eines flächendeckenden Netzes an mobilen Betreuungskräften, damit kranke Kinder nicht allein zu Hause bleiben müssen.
- Betreuung während Randzeiten und Ferienzeiten stellt sicher, dass die Erwerbstätigkeit auch von Eltern mit atypischen Arbeitszeiten (z. B. Nachtschichten, Wochenendarbeit) abgesichert ist.
- Stärkung der Tageseltern: Verbesserte Ausbildungen, soziale Absicherung und gesicherte Finanzierung von Tagesmüttern und -vätern gewährleisten, dass Tageseltern ihre entscheidende Rolle in der flexiblen Kinderbetreuung langfristig wahrnehmen können.
- Ausbau alternativer Betreuungsmodelle durch Unternehmen schafft betriebsnahe Kinderbetreuungsplätze. Gleichzeitig müssen Modelle wie Betreuungsgemeinschaften oder Hol- und Bringdienste gefördert werden.

Alle Forderungen der ÖPA finden Sie unter oepea.or.at/forderungen

¹VIF-Vereinbarkeitsindikator Familie und Beruf



IMPRESSUM

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA

Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

Unternehmensgegenstand: Interessenvertretung für Ein-Eltern-Familien, ZVR: 152293663

Vereinszweck: Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) vertritt bundesweit die Interessen alleinerziehender Mütter/Väter und ihrer Kinder. Ihr Engagement gilt allen Ein-Eltern-Familien, ob geschieden, getrennt lebend, ledig oder verwitwet. Sie setzt sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für strukturelle Verbesserungen und mehr Verständnis für Alleinerziehende ein. Die ÖPA ist keiner politischen Partei verpflichtet. Ihre Tätigkeit kommt alleinerziehenden und getrennt lebenden Müttern/Vätern und ihren Kindern, unabhängig ihrer weltanschaulichen und konfessionellen Zugehörigkeit und Herkunft, zugute.

Redaktion: Julia Neider, Helena Börgel, Margareth Buchschwenter, Doris Pettighofer

Lektorat: Karin Flunger

Satz und Grafik: Sandra Zinterhof

Fotos: siehe Fotocredits

Druck: atlas Druck GmbH, 2203 Großefersdorf



Gedruckt auf PEFC zertifiziertem Papier der Firma Europapier.

FÖRDERER UND PARTNER

 **Bundeskanzleramt**

 Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz



 **gemeinsamfuer.eu**

 **iv INDUSTRIELLEN
VEREINIGUNG**



2024 30 JAHRE
INTERNATIONALES
JAHR DER FAMILIE

ENoS
European Network of
Single Parent Families